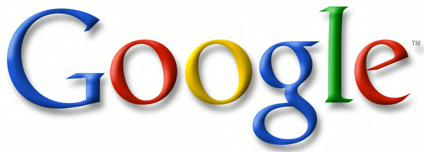





UC-NRLF
$B 616 956

Syntaktische Untersuchungen

zu

Rabelais.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig

vorgelegt

von



Bruno Hörnig.

Leipzig,
Druck von Sturm & Koppe (A. Dennhardt).
1888.



Die vorliegende Untersuchung behandelt
1) den Gebrauch des Konjunktivs und
2) den der Tempora und Modi in hypothetischen Sätzen.

Berücksichtigt wurden folgende Werke:

Beckmann, Etude sur la langue et la versification de Malherbe. Bonn. Diss. Elberfeld 1872.

Benoist, De la syntaxe française entre Palsgrave et Vaugelas. Thèse présentée à la Faculté des Lettres de Paris. Paris 1877.

Berg, Die Syntaxe des Verbums bei Molière. Kiel. Diss. 1886.

Bischoff, Der Konjunktiv bei Chrestien. Halle.

Bockhoff, Der syntaktische Gebrauch der Tempora im Oxforder Texte des Rolandsliedes. Münster, Diss. 1880.

Bouhours, Remarques nouvelles sur la langue franç. Paris 1675.

Burguy, Grammaire de la langue d'oïl ou Grammaire des dialectes français aux XIIe et XIIIe siècles. Berlin 1853.

Busse, Der Konjunktiv im altfranzösischen Volksepos. Kiel. Diss. 1886.

Chassang, Nouvelle grammaire française. Cours supér. Dixième édition. Paris 1885.

Dammholz, Studien über die französische Sprache zu Anfang des XVII. Jahrhunderts (im Anschluss

an J. de Schélandre's Tyr et Sidon). Zeitschr. für neufrz. Sprache u. Litteratur, IX.

Darmesteter et Hatzfeld, Le seixième siècle en France. Paris. 1878.

Diez, Grammatik der romanischen Sprachen. 3. Auflage.

Ebering, Syntaktische Studien zu Froissart. Zeitschr. f. romanische Philologie, V.

Fleury, Rabelais et ses œuvres. Paris 1872. 2 vol.

Geijer, Étude sur les Mémoires de Philippe de Comines. Upsala Universitets Årsskrift. 1871.

Génin, Lexique comparé de la langue de Molière et des écrivains du XVIIe siècle. Paris 1846.

Glauning, Syntaktische Studien zu Marot. Erlang. Diss. Nördlingen 1873.

— — Versuch über die syntaktischen Archaismen bei Montaigne. Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen, Bd. 49.

Godefroy, Lexique comparé de la langue de Corneille et de la langue du XVIIe siècle. Paris 1862.

Gräfenberg, Beiträge zur französischen Syntax des XVI. Jahrhunderts. Erlangen 1885.

Grosse, Syntaktische Studien zu Jean Calvin. Herrigs Archiv, Bd. 61.

Gullberg, Mémoire grammatical sur les Poésies de Marie de France. Copenhague 1874.

Haase, Ueber den Gebrauch des Konjunktivs bei Joinville. Programm des Gymnasiums zu Küstrin. 1881—1882.

— — Zur Syntax Robert Garniers. Französische Studien, V, 1.

— — Bemerkungen über die Syntax Pascals. Zeitschrift f. neufrz. Sprache u. Litteratur, IV.

Hellgrewe, Syntaktische Studien über Scarrons Le Roman Comique. Herrigs Archiv Bd. 80.

Heydkamp, Remarques sur la langue de Molière. Programm des Gymn. zu Münstereifel. 1882.

Holfeld, Ueber die Sprache des François de Malherbe. Götting. Diss. Posen 1875.

Jensen, Syntaktische Studien zu Robert Garnier. Kiel. Diss. 1885.

Johannssen, Der Ausdruck des Konzessivverhältnisses im Altfranz. Kiel. Diss. 1884.

Kayser, Zur Syntax Molières. Kiel. Diss. 1885.

Klapperich, Historische Entwickelung der syntaktischen Verhältnisse der Bedingungssätze im Altfranz. Französische Studien, III.

Kowalsky, Der Konjunktiv bei Wace. Götting. Diss. Breslau 1882.

Krollick, Der Konjunktiv bei Villehardouin. Greifsw. Diss. 1877.

Lidforss, Observations sur l'usage syntaxique de Ronsard et de ses contemporains. Lund. 1865.

List, Syntaktische Studien über Voiture. Französische Studien, I.

Littré, Dictionnaire de la langue française. Paris 1863—72.

Lücking, Französische Grammatik. Berlin 1883. (Meine Gliederung schliesst sich im allgemeinen an Lücking an.)

Mätzner, Syntax der neufranzösischen Sprache. Berlin 1. Band: 1843. 2. Band: 1845.

— — Französische Grammatik mit besonderer Berücksichtigung des Latein. Berlin 1877.

Monnard, Chrestomathie des prosateurs français du XIVe au XVIe siècle. Genève et Paris 1862.

Nebling, Der Subjonctif bei Joinville. Kiel. Diss. 1879.

Nordström, Étude grammaticale sur les Poésies de Charles d'Orléans. Carlstad 1878.

Perle, Die Negation im Altfranzösischen. Zeitschr. für roman. Philologie, II.

Plattner, Französische Schulgrammatik. 2. Auflage. Karlsruhe 1887.

Procop, Syntaktische Studien zu Robert Garnier. Erlang. Diss. Eichstätt 1885.

Quiehl, Der Gebrauch des Konjunktivs in den ältesten französischen Sprachdenkmälern bis zum Rolandsliede einschliesslich. Kiel. Diss. 1881.

Riecke, Die Konstruktion der Nebensätze im Oxforder Texte des altfranzösischen Rolandsliedes. Münster. Diss. 1884.

Riese, Recherches sur l'usage syntaxique de Froissart. Halle 1880.

Schäffer, Grammatische Abhandlung über Rabelais. Herrigs Archiv, Bd. 35.

Schmager, Bemerkungen zur neufranzösischen Grammatik. Zeitschr. für neufrz. Sprache u. Litteratur, III.

Schulze, Der syntaktische Gebrauch des Konjunktivs in Li chevaliers as deus espees. Münster. Diss. 1885.

Siegert, Die Sprache Lafontaines, mit besonderer Berücksichtigung der Archaismen. Leipzig. Diss. Meissen 1885.

Sölter, Grammatische und lexikologische Studien über Jean Rotrou. Jen. Diss. Altona 1882.

Stein, Essai sur la formation et l'emploi syntaxique des pronoms prétendus indéfinis qui … que etc. et des locutions conformes si … que etc. Programm des Progymn. zu Rheinbach 1882.

Stimming, François Villon. Herrigs Archiv, Bd. 48.

— — Die Syntax des Commines. Zeitschr. für roman. Philologie, I.

Tönnies, La Syntaxe de Commines. Greifswald. Diss. 1875.

Vogels, Der syntaktische Gebrauch der Tempora und Modi bei Pierre de Larivey. Romanische Studien, V.

Wagner, Étude sur l'usage syntaxique dans „La Semaine“, poème épique de Du Bartas. Königsberg. Diss. 1876.

Weissgerber, Der Konjunktiv bei den französischen Prosaikern des XVI. Jahrhunderts, mit Ausschluss des Konjunktivs im adverbial-determinierenden Nebensatze.
Teil I: Zeitschr. für neufrz. Sprache und Litteratur, VII, p. 241—253;
Teil II: ibid., VII, p. 253—274 und VIII, p. 273—313;
Teil III: ibid., VIII, p. 314—342.

Wendell, Étude sur la langue des Essais de Michel de Montaigne. Lund. Diss. 1882.

Willenberg, Historische Untersuchung über den Konjunktiv Praesentis der ersten schwachen Konjugation im Französischen. Götting. Diss. Strassburg 1878. Separat-Abdruck aus Romanisch. Stud., III.

Wolff, Zur Syntax des Verbs bei Adenet le Roi. Kiel. Diss. 1884.

Von den bisher erschienenen Arbeiten über die Syntax Rabelais' (vgl. Töpel, Syntaktische Untersuchungen zu Rabelais. Leipzig. Diss. 1886. p. 1) konnte keine mit Vorteil von mir benutzt werden, da dieselben, soweit sie in das Gebiet meiner Untersuchung fallen, zu skizzenhaft gehalten sind. Weissgerber berücksichtigt zwar in seinem oben genannten Werke auch Rabelais, doch wird durch diese Gesammtuntersuchung noch keineswegs ein vollständiges Bild von dem Gebrauche des

Konjunktivs und dem der Tempora und Modi in hypothetischen Sätzen bei unserem Autor gewonnen.

Meiner Abhandlung liegt zu Grunde die Ausgabe von Burgaud des Marets et Rathery, 2. Auflage, Paris. 1. Band 1882, 2. Band 1881.



I. Teil.

Der Gebrauch des Konjunktivs.

I. Der Konjunktiv im Hauptsatze.

1. Der Konjunktiv des Wunsches und der Aufforderung.

In den ältesten französischen Sprachdenkmälern bis zum Rolandsliede einschliesslich tritt der Konjunktiv im Hauptsatze zum Ausdrucke eines Wunsches oder einer Aufforderung durchaus selbständig auf. Erst vom Ende des 11. Jahrhunderts an findet sich bisweilen die Konjunktion que als einleitende Partikel (Quiehl, p. 11—12); doch ist die Weglassung derselben im Altfranzösischen noch weitaus Regel (Kowalski, p. 2; Bischoff, p. 5; Busse, p. 6 ff; Krollick, p. 39; Haase, Joinv. p. 2; Nebling, p. 4; Stim. Vill. p. 287; Darmest. I, § 200). Auch im 16. und selbst im 17. Jahrhundert ist der altfranzösische Gebrauch noch sehr häufig (Chassang, § 298; Gräfenberg, p. 76; Glaun. Mar., p. 20; Glaun. Mont., p. 332; Wendell, p. 29; Haase, Garn., p. 48; Procop, p. 59—60; Vogels, p. 503; Benoist, p. 112; Hellgrewe, p. 156—157; Kayser, p. 20; Heydkamp, p. 14). In der heutigen Sprache setzt man in derartigen Hauptsätzen in der Regel que, wenngleich die Unterdrückung desselben auch heute nicht unerhört ist (Mätz. Synt. I, p. 130—131; Lücking, § 307—308).

Rabelais folgt in der bei weitem grössten Zahl der Fälle dem altfranzösischen Gebrauche; er setzt also die einleitende Konjunktion que nicht, während bei dem nur wenig später lebenden Robert Garnier der neufranzösiche Gebrauch bereits vorherrschend ist.

Da Weissgerber I zahlreiche Belege für den Konjunktiv des Wunsches und der Aufforderung im Hauptsatze gerade aus Rabelais giebt, so kann ich mich hier auf wenige Bemerkungen beschränken. Im Altfranzösischen konnte der unabhängige Aufforderungssatz durch eine verstärkende Partikel eingeleitet werden, so durch or, que, car und si (Busse, p. 19—20; Riecke, p. 57, Fussnote 1). Auch bei Rabelais wird si bisweilen noch in dieser Weise verwendet, allerdings, wie es scheint, nur nach Relativsätzen:

193 I 27: Escoutez, messieurs, vous autres: qui aime le vin, le corps Dieu sy me suive (vgl. jedoch diese Stelle ed. Jannet, I, p. 98: Escoutez, Messieurs: Vous aultres, qui aimez le vin, le corps Dieu, si me suivez; ebenso ed. Marty-Laveaux und ed. Barré);

217 I 33: Sus, sus, dist Picrochole, qu'on ne despesche tout, et qui m'aime si me suive. Heute fällt si in derartigen Sätzen aus: vgl. Chassang, § 298, p. 341; Plattner, § 228, p. 206, Anm. 2.

Hinsichtlich der Stellung des Konjunktivs sei bemerkt, dass Inversion des adjektivischen Prädikativs, wie sie vorliegt in:

688 III 36: Loué soit le bon Dieu en toutes choses.

138 IV 22: Loué soit Dieu partout,

auch heute eintreten kann (Lücking, § 307, a, Anm.). In den ältesten französischen Sprachdenkmälern findet sich diese Stellung sehr selten (Völcker, Franz. Stud., II, 7, p. 25), während in Aucassin und Nicolete dieselbe schon öfters auftritt, so auch in einem mit que eingeleiteten Wunschsatze: Que benois soies tu! (ed. Suchier, 1881: 24,

16; cit. von Schlickum, Franz. Stud., III, 3, p. 21; über Joinville vgl. G. Marx, Franz. Stud. I, p. 343).

Anmerkungsweise sei darauf verwiesen, dass Rabelais in konjunktivischen Hauptsätzen, deren Verbum donner, pardonner, garder, emporter oder aider ist, fast durchgängig in der 3. Person Sing. des Konj. Praes. noch die altfranz., regelrechte Form mit t verwendet, obwohl nach Willenberg, p. 411 mindestens schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts zahlreiche Formen mit paragogischem e auftreten, welche allmählich die regelrechten Formen auf t verdrängen, bis sie gegen Ende der altfranz. Periode alleinherrschend sind. In gewissen formelhaften Wendungen, welche durch ihren häufigen Gebrauch dem Eindringen der neueren Formen einen grossen Widerstand entgegensetzten, haben sich nun die altfranz. Formen noch bis in das 18. Jahrhundert hinein erhalten; denn Siegert, p. 13—14 weist solche ausser bei Lafontaine auch noch bei Jean Baptiste Rousseau nach. So findet sich bei Rabelais

doint: 404 II 16: Dieu vous doint ce que vostre noble cœur desire; 428 II 21; 432 II 22; 598 III 18; 363 V 11.

pardoint: 104 I 6: Dieu me le pardoint; 179 IV 32; vgl. dagegen Garnier, W. H. 15 (ed. Förster, 1882): me pardonne la France.

Die Form doinst (Chev. as deus esp. 7413), aus welcher sich doint entwickelt hat, weist Willenberg, p. 437 noch bei Froissart nach; Rabelais kennt sie jedoch nicht mehr.

gard (nach den alten Auslautsgesetzen mit t zu schreiben): 130 I 12: Dieu vous gard de mal; 155 I 19; 215 I 33; 235 I 39; 326 II 3; 375 II 11; 398 II 15; 542 III 7; 576 III 14; 581 III 15; 597 III 18; 21 IV Prol.; 79 IV 9; 80 IV 9; 421 IV 24; 423 IV 25; 425 IV 25; 536 Pantagr. Pronost. 9; dagegen steht bereits die

neufranz. Form garde: 523 III 3: Dieu me garde d'en estre hors; ferner 536 Pantagr. Pronost. 9: Chascun se garde, qui vouldra. Nach Willenberg, p. 412 ist das ursprüngliche gard noch bei Molière, Lafontaine und Voltaire belegbar.

emport: 228 I 37: le diable m'emport, si je ne mettois le feu dedans; 250 IV 52. Von diesem Verbum verwendet Rabelais allerdings schon vorwiegend die Form mit paragogischem e, so:
621 III 23: Le diable m'emporte, si j'y vais.
681 III 35: Le diable m'emporte, dist Panurge, si je ne deviens resveur;
620 III 23; 625 III 23; 674 III 33.

aist: 434 II 22: Ainsi vous aist Dieu.
710 III 41: ainsi m'aist Dieu.
Die Form mit paragogischem e kennt unser Autor noch nicht, obwohl Willenberg, p. 413 aie und ayde schon für das 15. Jahrhundert nachweist.

---

2. Der Konjunktiv der Annahme

steht zum Ausdrucke der Bescheidenheit

475 V 36: Car je puisse donc, sauf et sain, retourner de cestuy Hypogée. 625 (Lettre au cardinal Du Bellay): je ne sache que doive faire.

In den ältesten französischen Denkmälern findet sich dieser Konjunktiv zum Ausdrucke der bescheidenen Aussage noch nicht, und heute ist er nur noch zulässig in der zuletzt genannten Wendung je ne sache; bei andern Verben als savoir tritt an Stelle des Konjunktivs entweder ein Adverbium oder das Imperf. Fut. ein (Diez III 209; Mätz. Gram., p. 333; Nebling, p. 5; Weissgerber I, p. 252; Bertram, Herrigs Archiv, Bd. 47, p. 76—77; Lücking, § 309, Anm. 3).

Ebenfalls der Konjunktiv der Annahme liegt vor 199 I 28: Qu'il m'ait donc en ce point oultragé, ce ne peut

estre que par l'esprit maling. — Der Satz mit que wird in dem folgenden Satze durch ce (so im vorliegenden Falle) oder le wieder aufgenommen. Im Altfranzösischen war diese Konstruktion sehr selten; nach Haase, Joinv. p. 3 haben Chrestiens und Villehardouin kein, Joinville nur éin Beispiel hierfür aufzuweisen. Belege aus Montaigne bei Weissgerber I, p. 258.

---

3. Der Konjunktiv des Zugeständnisses

findet sich

685 III **36**: De par Dieu soit!

686 III **36**: Au nom de Dieu soit!

730 III **46** und **451** V 30: Pour l'amour de Dieu soit.

621 III **23**: Y aille qui voudra aller.

496 V **42**: Aille maintenant se vanter Cleopatre royne d'Ægypte, avec ses deux unions pendans à ses oreilles.

ibid.: Aille se pomper Lullie Pauline avec sa robbe toute couverte d'emeraudes et marguerites.

Hauptsätze, welche einen Konjunktiv des Zugeständnisses enthalten, werden bei Rabelais meist ohne einleitendes que bemerkt; Calvin und Montaigne hingegen wenden die Konstruktion mit que häufiger an, als unser Autor.

Der Gebrauch der disjunktiv einräumenden Konjunktive ist in der heutigen Sprache auf die 3. Person Sing. Konj. Praes. von être beschränkt; zur Zeit Rabelais' erstreckte sich derselbe auf den Konj. Praes. und Imperf. von vouloir und estre; im Altfranz. endlich waren diese Konjunktive ausser bei vouloir und estre auch noch bei andern Verben zulässig und zwar in allen Personen des Konjunktivs Praes. und Imperf. (Bischoff, p. 23; Busse, p. 21; Schulze 13—14; Krollick, p. 39; Gullberg, p. 32; Haase, Joinv., p. 2—3; Stim. Com., p. 213; Glaun-Mar., p. 20; Schäffer, p. 283; Weissgerber I, p. 250; Fleury II, p. 417; Glaun. Mont., p. 332; Haase, Garn., p. 49; Vogels, p. 504; Johannssen,

p. 41 ff; Diez III, 364; Mätz. Gram., p. 347; ibid., p. 497; Mätz. Synt. II, p. 183; Lücking, § 310). Auch Rabelais weist mehrere derartige Konjunktive auf, so:

soit-soit: 749 III 51: Si promptement voulez guerir une bruslure, soit d'eau, soit de feu, appliquez y du Pantagruelion crud;
504 V 45: Ainsi ne se perde une goutte.
De toy, soit blanche, soit vermeille; 24 IV Prol.

soit-soit-ou: 514 III 1: Et plus en heur ne peut le conquerant regner, soit roy, soit prince, ou philosophe, que faisant justice à vertus succeder.

soient-soient: 336 V 4: soient masles, soint femelles; 529 III 4; 337 V 4.

fust-fust-fust . . . : 119 IV 17: Plus de mille autres qu'on vous die, fust Verrius, fust Pline, fust Valere, fust Baptiste Fulgose, fust Bacabery l'aisné.

fussent-fussent . . . : 246–247 IV 51: fussent chevreaulx fussent chapons, fussent cochons, fussent pigeons.

fussent-ou non: 161 I 21: fust jour ou non.

Das Verbum vouloir vermag ich in derartiger Verwendung (veuille ou non, voulust ou non, veuillez ou non; vgl. Quiehl, p. 13, Gullberg, p. 33; Johannssen, p. 42; Vogels, p. 504) bei Rabelais nicht zu belegen, während Marguerite de Navarre, Calvin, Montaigne und Garnier solche antithetische Konjunktive von vouloir noch aufweisen.

II. Der Konjunktiv im Nebensatze.

A. Der Konjunktiv im Relativsatze.

1. In Relativsätzen, welche einen Wunsch, eine Forderung oder ein gefordertes Merkmal enthalten, setzt die altfranz. Sprache, dem Latein entsprechend, den Konjunktiv, wenngleich sich der Indikativ vereinzelt findet (Busse, p. 54; Wolff, p. 29; Kowalski, p. 37 ff;

Bischoff, p. 82; Schulze, p. 94; Krollick, p. 24; Haase, Joinv., p. 3; Stim. Com., p. 212; List, p. 15; Mätz. Synt. I, p. 134). Rabelais hat in diesen Fällen fast durchweg den Konjunktiv verwendet, so:

18 A monsieur Odet: Aussi avoit son filz, nostre tant bon, tant vertueux, et des cieulx benist roy Henry, lequel Dieu nous veuille longuement conserver.

74 IV 8: leur optant . . . recontre de quelque baleine, laquelle au tiers jour subsequent les redist sains et saulves . . .

306 IV 46: Va ladre verd, respondit frere Jean, à tous les millions de diables, qui te puissent anatomiser la cervelle.

Zu den von Weissgerber II, p. 299 gegebenen Belegen ist zu bemerken, dass die vor 1535 erschienene Ausgabe 219 I 34 nicht den Konjunktiv cogneust, sondern das Imperf. Fut. cognoistroit setzt. Ebenso steht das Imperf. Fut:

264 I 47: Seulment, envoya qui ameneroit en ordre les legions lesquelles entretenoit ordinairement en ses places de Deviniere . . .

2. Während das Neufranzösische nach einem superlativischen Adjektiv oder einem diesem analogen Adjektiv, wie le seul, l'unique, le premier, le dernier oder nach ne-que im folgenden attributiven Relativsatze den Konjunktiv verwendet, wenn ausgesagt werden soll, dass der Relativsatz keine Gewissheit enthält, scheint die älteste französische Sprache diesen Gebrauch des Konjunktivs noch nicht gekannt zu haben; sie setzt vielmehr den Indikativ, so z. B. Rol. (ed. Gautier): 344; 2121; 3703; auch bei Adenet le Roi überwiegt noch der Gebrauch des Indikativs. Aber schon in den von Busse untersuchten Chansons de geste ist der Konjunktiv häufiger zu belegen; vgl. ferner Krollick, p. 26; Haase, Joinv., p. 4; Stim. Com., p. 212. Auch bei Rabelais ist der Konjunktiv überwiegend, so nach

le meilleur: 256 I 45: . . . luy firent le meilleur recueil que peurent.

381 II 12: . . . du meilleur aloy que ayent les alchymistes.
478 II 31: . . . c'estoit le meilleur petit bon homme qui fust d'icy au bout d'un baston.

einem Superlativ: 371 II 10: toutes les loix . . . sont redigées en latin le plus elegant et aorné qui soit en toute la langue latine.
657 III 29: lequel je aime et revere, comme l'un des plus suffisans qui soit huy en son estat; 144 I 16; 390 II 14; 564 III 12; 366 V 11; 388 V 16; 394 V 18; 561 La Sciom.

Hingegen objektive Auffassung des Relativsatzes liegt vor:

277 I 51: Adonc leurs fit un festin le plus magnifique le plus abondant, et le plus delicieux que fut veu depuis le temps du roy Assuere; ebenso 131 I 13; 461 II 29; 518 III 2; 443 V 28.

Im übrigen ist betreffs der Verwendung des Indikativs noch zu vergleichen Jensen, p. 49; List, p. 14; Sölter, p. 62; Haase, Pasc., p. 161—162; Berg, p. 26; Siegert, p. 58; Kühne (Ueber den Sprachgebrauch Racines in seinen dramatischen Dichtungen. Leipzig. Diss. 1887), p. 32; Lücking, § 314; Bertram, Herrigs Arch., Bd. 47, p. 81.

le premier: 521 III 22: Vous n'estes le premier qui ait conceu ceste heresie.

Jedoch der Indikativ: 377 V 15.

Villehardouin setzte in dem von li premiers abhängigen Relativsatze den Indikativ, sonst aber nach Superlativen den Konjunktiv (Krollick p. 26); über Joinville vgl. Haase, p. 4—5. Durch den Indikativ wird hervorgehoben, dass die Stellung des Relativsatzes vollendete Thatsache ist, z. B. Scribe, Le Verre d'Eau II, 5: c'est le premier service qu'il rend à notre parti.

ne-que: 440 II 24: Or, dist il, il n'y a qu'un point qui tienne mon esprit suspend et doubteux.

Mätz. Gram., p. 351 giebt aus Fénelon ein Beispiel, in welchem nach ne-que der Indikativ steht.

Anmerkung 1. Der emphatische Positiv mit dem bestimmten Artikel im Sinne eines Superlativs ist mir bei Rabelais nicht aufgefallen, obwohl er damals nicht selten verwendet wurde. Berg, p. 26 weist denselben ausser bei Molière auch noch bei Rousseau nach. Heute ist diese Konstruktion nach Lücking, § 314, Anm. 1 veraltet.

Anmerkung 2. Nach la première fois que steht im 16. Jahrhundert, wie heute, der Indikativ:

655 III 29: Telle a tousjours esté mon opinon: et autant vous en dis la première fois que m'en parlastes.

3. Hinsichtlich des Konjunktivs, welcher verwandt wird. um ein angenommenes Merkmal (Lücking, § 315) auszudrücken — die Existenz eines mit diesem Merkmal versehenen Seienden wird entweder in Abrede gestellt oder in Zweifel gezogen — habe ich den Ausführungen Weissgerbers II, p. 297 ff. nichts hinzuzufügen.

In Sätzen, wie que je sache, que je puisse u. ä., in welchen que beziehungsloses Pronomen ist, ist der Konjunktiv erforderlich, da der Hauptsatz negativen Sinn enthält (vgl. Tobler, Zeitschr. f. roman. Phil. II, p. 561 und die Verweisungen auf Diez III, p. 375; Mätz. Gram., p. 338; Mätz. Synt., I, p. 130; Schmitz, Gram. III, p. 326; Hölder, Gram., p. 401; Littré que 6). Im Altfranz. war diese Konstruktion weit gebräuchlicher als heute (Kowalski, p. 42; Bischoff, p. 78; ibid., p. 98; Busse, p. 63; Schulze, p. 101—102; Haase, Joinv., p. 5; Nebling, p. 5). Weissgerber II, p. 313 giebt Belege aus Rabelais und Montaigne.

4. In Relativsätzen steht ferner nach indefiniten Relativen der Konjunktiv zum Ausdrucke eines Zugeständnisses. Das Altfranzösische bevorzugte hier nach dem Vorbilde des Latein den Konjunktiv; doch

findet sich hin und wieder auch der Indikativ, nämlich dann, wenn eine Thatsache als wirklich vorhanden hingestellt wird (Kowalski, p. 38; Wolff, p. 32—33; Haase, Joinv., p. 4; Willenberg, p. 397; List, p. 15; Mätz. Gram., p. 348; Mätz. Synt. I, p. 134).

a) *Qui que* hatte im Altfranz. einen sehr ausgedehnten Gebrauch (Quiehl, p. 36; Riecke, p. 52; Busse, p. 60; Mätz. Gram., p. 533), während im 16. Jahrhundert, wie Weissgerber II, p. 310 durch 3 Beispiele aus Calvin und Montaigne beweist, schon eine Beschränkung im Gebrauche eingetreten war. Heute kommt qui que fast nur prädikativ in Verbindung mit dem verbum substantivum vor; als Subjekt steht es immer und als Objekt meist in umschriebener Form qui que ce soit mit anknüpfendem Relativum qui oder que. Auch Rabelais kennt diese letztere Verbindung von qui que und zwar sie ganz allein. Bemerkenswert ist, dass Aucassin et Nicolete nach qui que einmal den Indikativ zeigt (ed. Suchier, 20, 14).

b) *Quiconque* wird im Altfranz. vorwiegend mit dem Indikativ konstruiert (Johannssen, p. 18); der Konjunktiv steht nur, wenn der Inhalt des Satzes etwas Vorgestelltes enthält. Rabelais hat, gleichwie Garnier (Haase, p. 50) nur einmal den Konjunktiv gesetzt:

115 I 9: Quiconques il soit, en ce a esté prudent qu'il n'y a point mis son nom. (Hier entspricht quiconques dem neufranz. quel que; es ist prädikativ gebraucht. Weissgerber II, p. 310 giebt einen analogen Fall aus Montaigne: 328 III 13; vgl. auch Gräfenberg, p. 78; Haase, Garn., p. 25 und 50).

In den übrigen Fällen steht bei unserm Autor der Indikativ und zwar das Futurum:

100 I 5: Cornons icy, à son de flaccons et bouteilles, que quiconques aura perdu la soif n'ait à la chercher ceans.

247 I 42: . . . qui disent que quiconques verra son prochain en danger de mort, il le doibt . . . plus tost admonester . . .

das Imperf. Fut.:

230 IV 46: Et promit double paye et notable appoinctement à quiconque luy en apporteroit une de broc en bouc.

225 IV 45: puis cria de par l'empereur à son de trompe, que quiconque d'iceux vouldroit la mort evader, arrachast publiquement la figue avec les dents.

Anmerkung: Im Neufranz. wird, falls Haupt- und Nebensatz dasselbe Subjekt haben, quiconque im Hauptsatze nicht wieder durch il aufgenommen, wenn nicht ein besonderer Nachdruck darauf ruht. (Für die ältere Sprache vgl. Stim. Com., p. 498; Grosse, p. 270; für Heptam. und Calvin vgl. Weissgerber II, p. 310). Rabelais wiederholt quiconque nur in einem Falle durch il: 247 I 42.

c) *Quoi que.* Im Altfranz. werden die unbetonte Form que und die betonte Form quoi des Interrogativpronomens nicht unterschieden; dem entsprechend kommen die Verbindungen que que und quoi que vor. Das Verbum des verallgemeinernden Satzes mit que que steht vorwiegend im Konjunktiv (Kowalski, p. 38; Bischoff, p. 91), so z. B. Rol. (ed. Gautier) 3827: Que que Rolanz Guenelun forsfesist Vostre servise l'en doüst bien guarir, wiewohl vereinzelt sich auch der Indikativ findet. Rabelais verwendet nur den Konjunktiv, so

2*

296 I 58: Quoy qu'il en doibve advenir et couster.
557 La Sciom.: quoy qu'il coustast. (Ähnliche Fälle, in denen die Einräumung nicht mehr auf die Benennung, sondern auf die Quantität des Begriffes sich erstreckt, citiert Johannssen, p. 20 aus Li Romans d'Alixandre, Doon de Maience u. Chev. au lyon).
601 III 19: quoy qu'il demandast.
535 Pantagr. Pronost.: quoy qu'en aif dit Haly et ses suppostz.
601 Epistre III: Quoy que ce soit; ebenso jedoch mit Weglassung von ce: 212 IV 41; 480 V 38; 455 V 31: quoy que ce fust; 581 Epistre I.
Quoique in der Bedeutung obgleich wird unter den Konjunktionen p. 61 behandelt.

d) *Quel que* wird von Rabelais durchaus in neufranz. Weise gebraucht, sowohl hinsichtlich des Modus, als auch hinsichtlich des prädikativen Gebrauches, wenngleich attributives quel que vereinzelt noch im 17. Jahrhundert anzutreffen ist (Stein, p. 10; Johannssen, p. 25):
115 I 9: D'autre contraincte n'useray envers vous, ny autres quelz qu'ilz soient.
469 V 34: laquelle plus est manifestée en yvrognerie, qu'en autre passion, quelle que soit; 492 V 42; 571 La Sciom.
An Stelle von quel que steht einmal tel que:
439 V 27: ne chair, telle qu'elle fust, . . . (die Lesart der Ausgaben von Marty-Laveaux, Jeannet und Barré telle qu'elle fust ist derjenigen unserer Ausgabe telle quelle fust vorzuziehen). Weissgerber II, p. 311 belegt diese Konstruktion aus Montaigne. Dem Altfranz. war sie noch unbekannt.
Im Chev. as deus esp. kommt nach quel que einmal der Indikativ vor: 3778 (Schulze, p. 93).

e) *Quelque que* tritt seit dem 12. Jahrhundert vereinzelt für quel que auf (Diez III, p. 87; Johannssen, p. 25). Nach quelque que hat Rabelais durchaus den Konjunktiv verwendet; doch sind Beispiele mit Indikativ bei andern Autoren nicht gerade selten (vgl. Weissgerber II, p. 309 und die Verweisungen auf Kowalski, p. 39; Haase, Joinv., p. 4; Willenberg, p. 337; Johannssen, p. 27; Tönnies, p. 37; List, p. 15). Die neufranz. Verwendung des quelque que bei Adjektiven und Adverbien, welche Weissgerber a. a. O. aus Calvin belegt, kennt Rabelais nicht. Auch die Anwendung von quelque-dont und ähnlichen veralteten Verbindungen, welche nach Fritsche, Ausgabe des Tartufe, p. 94 noch ganz vereinzelt bei modernen Schriftstellern vorkommt, so bei André Theuriet, Revue d. d. m. 45, p. 733 (vgl. auch Mol. Et. IV, 2; Tart. II, 3 u. Rac. Ath. I, 2), ist bei Rabelais nicht nachweisbar.

f) *Où que*, von Ménage in den Observations für fehlerhaft erklärt, nach Chassang, § 364, Rem 5 und Lücking, § 248 aber noch heute gebräuchlich, ist von unserm Autor nicht verwendet worden. Über den Gebrauch desselben vgl. Kowalski, p. 38; Bischoff, p. 91; Johannssen, p. 34; Weissgerber II, p. 312; Stein, p. 9.

g) *Combien que* (Johannssen, p. 32—33) gebraucht Rabelais nicht mehr in der ursprünglichen quantitativen Bedeutung wie sehr auch, sondern nur in der rein konjunktionalen Verwendung. Mätz. Gram., p. 338 belegt übrigens die quantitative Bedeutung noch aus dem 18. Jahrhundert.

h) *Comme que*, sowie

i) *Comment que* kommen bei Rabelais nicht vor.

Comme que, welches im 16. Jahrhundert noch den altfranz. Gebrauch im Sinne des heutigen quelque que zeigt, ist heute veraltet. Weissgerber II, p. 312 giebt ein indikativisches Beispiel aus Du Bellay.

Über Comment que vgl. Kowalski, p. 38; Bischoff, p. 91; Glaun. Mont., p. 416; Johannssen, p. 30—31; Burguy II, p. 379. Riese (Recherches sur l'usage synt. de Froissart. Halle. 1880) giebt p 34 ein indikativisches Beispiel.

Der Konjunktiv des Zugeständnisses steht in Relativsätzen sodann nach

a) *pour-que*. Ursprünglich konnte pour-que — und zwar ausschliesslich in Verbindung mit Substantiven — nur verwendet werden, wenn der Hauptsatz negativ war. Später wurde jedoch diese konzessive Konstruktion auch gebraucht, wenn der Hauptsatz diese Bedingung nicht erfüllte, und noch später findet sich pour-que auch in Verbindung mit Adjektiven und Adverbien.

Rabelais zeigt einmal pour-que und zwar in Verbindung mit einem Substantivum:

457 II 28: Et, pour remede qu'on luy fist, ne trouva allegement quelconque sinon de boire sans remission.

Weitere Belege bei Johannssen, p. 37—38; Stim. Com, p. 214; Glaun. Mar., p. 37; Weissgerber II, p. 305; Darmest. I, § 287; Mätz. Synt. II, § 435; Mätz. Gram, p. 532; Schmager, p. 70; Kowalski, p. 39; Busse, p 62; Haase, Garn, p. 62; Godefroy II, p. 161 ff; Siegert, p. 91.

Anmerkung. Die heutigen Grammatiker und auch schon Voltaire, sowie auch die Akademie (1835 und 1878) geben an, dass pour-que heute veraltet sei; und doch begegnet man demselben

noch in neuester Zeit, wie Benecke (Gram. § 303) und Schmager (p. 70) durch Beispiele aus dem Courier de Vaugelas (1/8 79, 81) und aus Blaze de Bury beweisen; so schreibt auch heute noch F. Brunetière in der Rev. d. d. m, 15. 6. 1880, 841: Pour lassé qu'on fût des exagérations romantiques (Schulze, Zeitschr. f. neufrz. Spr. u Lit. IV², p. 57).

b) *tout-que* verwendet Rabelais nicht; auch schon im Altfranz. findet sich dasselbe seltener. Heute ist übrigens nach tout-que der Indikativ häufiger als der Konjunktiv; jedoch muss man zugeben, dass dieser letztere Modus gegen früher an Gebiet gewonnen hat. Vgl. Schmager, p. 69—70; Diez III, p. 363; Johannssen p. 52; Weissgerber II, p. 308; Hellgrewe, p. 58.

c) *tant-que*, welches im Altfranz. sich eines grossen Gebrauches erfreute und auch dem 17. Jahrhundert noch nicht fremd ist, kommt heute nur noch in der Verbindung tant soit peu vor (Mätz. Gram., p. 347; Mätz. Synt II, § 435; Diez III, p. 363; Stein, p. 11); Schmager, p. 71 belegt allerdings tant-que noch zweimal bei G. Sand. Vgl. Bischoff, p. 23; Busse, p. 21; Schulze, p. 13; Haase, Joinv., p. 3; Haase, Garn., p 49; Procop, p. 61; Holfeld, p. 61; Beckmann, p 57; Siegert, p. 90—91; Littré tant, 8.

Rabelais verwendet tant-que oft:

α) das Adjektivum oder Adverbium ist dem Verbum nachgestellt:

441 II 24: Et ne crains ny traict, ny flesche, ny cheval tant soit legier, et fust ce Pegase de Perseus.

574 III 13: Comme, à travers l'ivoire, tant soit deliée que voudrez, possible n'est rien voir.

736 III 48: n'est . . . meschant en leurs contrées qui violentement ne ravisse quelque fille il voudra

choisir, tant soit noble, belle, riche, honneste, pudicque, que sauriez dire, . . .

Diese Stellung ist die ursprüngliche (Johannssen, p. 51).

β) tant geht dem Adjektivum oder Adverbium unmittelbar voran:

711 III 41: Mais en tel affaire il fut tant malheureux, que jamais n'apoincta different quelconques, tant petit fust il que sçauriez dire.

46 IV 1: De mode que personne n'estoit tant triste, fasché, rechigné ou melancholicque fust, . . . qui n'entrast en joye nouvelle.

186 IV 34: tout gouvernalement qu'il touchoit, tant ferme, resistant, dur et valide fust, que sçauriez dire.

290 IV 62: et n'en passoit oultre une tant violente fust elle, jusques au page.

γ) Zwischen Adjektiv, resp. Adverb und Verb ist das relative Adverb que eingeschaltet:

601 III 19: ce non obstant, entendoit tout homme Italian, parlant tant secretement que ce fust, seulement à la veue de ses gestes et mouvement des boulevres.

d) ***si-que*** findet sich im konzessiven Sinne bei Rabelais nicht, im Altfranz. nur ganz selten (Kowalski, p. 7; Bischoff, p. 23; Johannssen, p. 51—52; Haase, Garn., p. 51; Hellgrewe, p. 158; Stein, p. 12; Mätz. Gram., p. 552; Gir. Duvivier, p. 677; Schmager, p. 71—72; Lücking, § 332, Anm. 2).

e) ***malgré que***, heute nur noch in Verbindung mit avoir gebraucht (Busse, p. 62; Johannssen, p. 40—41; H. Schmidt, Das Pronomen bei Molière. Kiel. Diss. 1885, p. 51; Siegert, p. 91; Littré, malgré, 5), wird von Rabelais, ebenso wie

f) *en dépit que*, nicht gebraucht. Vgl. Kayser, p. 25; Weissgerber II, p. 305 giebt ein Beispiel aus Calvin; so auch bei Montluc (Darmest. II, p. 66): en despit qu'on en aye.

B. Der Konjunktiv im Konjunktionalsatze.

α) *Nach que.*

1. Der Konjunktiv des Wunsches und der Aufforderung.

Nach den Verben des Wollens und Strebens (Lücking, § 319) steht bei Rabelais durchaus der Konjunktiv. Da Weissgerber II, p. 253 ff. zahlreiche Belege für den Konjunktiv nach derartigen Verben gerade aus Rabelais giebt, so fasse ich mich hier kürzer und beschränke mich auf das, was Weissgerber entgangen ist.

Fälle, wie

275 I 50: je veulx que me livrez . . . premierement ce beau Marquet u. ä. sind nach den Ausführungen Vogels', p. 500 und dessen Verweisungen auf Chabaneau, Hist. de la conjug. frçse, nouv. éd., p. 48 u. 72; Glaun. Mar., p. 20; Darmest. I, p. 239; Willenberg, p. 417; Haase Pasc., p. 161 als durchaus regelmässig anzusehen; denn auch bei Rabelais kann die 1. und 2. Person Plur. Konj. Praes. noch auf -ons und -ez lauten; daneben zeigen sich jedoch auch schon die heutigen Formen auf -ions und -iez. Im übrigen vgl. noch Bischoff, p. 14; Wolff, p. 23; Grätenberg, p. 73; Jensen, p. 49; G. Paris, Romania IV, p. 286—287.

Bischoff, p. 28 ff. bringt aus Chrestien mehrere Beispiele, in welchen in den von Verben des Wünschens

abhängigen Sätzen der Indikativ steht. Dieser Modus ist daselbst ganz berechtigt, da es sich nicht so sehr um einen Wunsch, dessen Erfüllung zweifelhaft sein würde, handelt, als vielmehr um einen Vorsatz, dessen Ausführung bei dem steht, welcher ihn fasst. Auch sonst begegnet man, namentlich im Mittelfranzösischen, nach derartigen Verben bisweilen dem Indikativ, so besonders nach vouloir. Die von Bischoff, p. 30; Glaun. Mar., p. 20—21; Gräfenberg, p. 74; Haase, Garn., p. 50—51; Jensen, p. 49; Vogels, p. 499—500; List, p. 16; Haase, Pasc., p. 161 beigebrachten Belege ergeben, dass nach vouloir im Sinne von arrêter, décréter, sowie in dem von par malheur il arriva que, la fortune voulut que der Indikativ im abhängigen Satze vorkommt. Diese Konstruktion ist aus Rabelais nicht belegbar.

Regelrecht steht der Konjunktiv in dem von permettre abhängigen Satze:

200 IV 27: Si le temps permettoit que puissions discourir par les sacres bibles des Hebreux, nous trouverions cent passages . . .

Haase, Garn., p. 51 und Jensen, p. 49 geben ein indik. Beispiel aus Garnier

Ebenso nach:

requerir: *219 **II 34**: je vous requiers qu'ayez de moy mercy.

377 II 11: Par ce, monsieur, je requiers que, par vostre seigneurie, soit dit et declaré sur le cas ce que de raison, avec despens, dommages et interetz; und so noch oft.

Belege für den Indikativ bei Schulze, p 27 und Willenberg, p. 420.

prier: **414 II 18**: mais je te prie que entre nous n'y ait debat . . .

428 II 21: priez Dieu qu'il me doint ce que votre noble cœur desire.

432 II 22 priez Dieu qu'il me doint en mon mal patience (prier à Dieu, welches Rabelais 327 II 3 zeigt, ist heute veraltet).

677 III 34; 719 III 43; 349 V 7; 386—387 V 16; 397 V 18 etc.

Weissgerber II, p 268; und Gräfenberg, p. 74 citiren zwei Sätze, in welchen nach einem Verbum des Bittens, resp. des Forderns im abhängigen Satze anakoluthisch zum Imperativ, zur Aufforderung übergegangen wird; vgl. Tobler, Gött. gel. Anz. 1874, p. 1039 und Zeitschr. f. roman. Phil. I, p. 14; Willenberg, p. 390—391.

Nach **attendre** ist der Sprachgebrauch Rabelais, hinsichtlich des Modus im abhängigen Satze schwankend. Der Konjunktiv liegt vor

231 I 38: et attendirent que l'on apprestat le souper.

365 V 11: attendant que là dedans tombe la foudre, et en cendre les reduise; der Indikativ dagegen und zwar

a) das Futurum: **475 V 36:** Garde, frater, dist Panurge, en attendant qu'on mariera les moines, que n'espouses la fiebre quartaine.

537 Pantagr. Pronost 10: Beuvez, du meilleur, attendans que l'autre amendera.

b) das Imperf. Fut.: 395 II 15: attendant qu'il iroit chercher l'herbe au charpentier. Mätz. Gram., p. 342 und Berg, p. 26 führen ebenfalls Belege für den Indikativ (aus Pascal, Molière und Racine) an.

Nach den Verben des **Befehlens**, **Anordnens** u. s. w., wie commander, ordonner, exiger, obtenir (durchsetzen, erreichen) steht in der heutigen Sprache oft der Indikativ und zwar das Futurum, resp das Imperf. Fut. (Lücking, § 319, p. 242; § 295, 2, b; § 296, 2, b); daneben kann jedoch auch der Konjunktiv verwendet werden Rabelais bevorzugt den Konjunktiv, so nach

commander: **261—262 I 46:** Lors commanda Grandgousier que, present Touquedillon, fussent comptés au moine soixante et deux mille salutz pour celle prise.

265 I 47: Lors commanda à ses archiers qu'ilz le missent en pieces.

270 I 49: et commanda es thresoriers que ce repas leur fust detrayé et payé; und so noch oft.

Krollick, p. 22 giebt ein Beispiel mit Indikativ.

faire commandement: 756 III 52: Jules Cesar avoit fait commandement à tous les manans et habitans des Alpes et Piedmont qu'ilz eussent à porter vivres et munitions es estappes . . .

ordonner: 109 I 8: son pere ordonna qu'on luy fist des habillemens à sa livrée.

203 I 30: Grandgousier ordonna que Ulrich Gallet... allast devers Picrochole, pour luy remonstrer ce que par eux avoit esté decreté.

274 I 50; 582 III 15.

Villon zeigt nach Stim., p. 288 ein indikativisches Peispiel; vgl. Gräfenberg, p. 74. Weissgerber I, p. 268 hat wohl Unrecht, wenn er behauptet, dass den von ihm behandelten Autoren der neufranz. Gebrauch des nicht umschriebenen Fut. oder Imperf. Fut. nach ordonner u. ä. V. ganz unbekannt sei. Mindestens gilt dies nicht für Rabelais, da dieser mehrfach in dem von ordonner abhängigen Satze das Imperf Fut. verwendet hat:

279 I 52: fut ordonné que là ne seroient receuz.

161 I 21: Mais iceluy ordonna qu'il feroit à sa maniere accoustumée . . .

403 II 16: Des lors fut ordonné que les pauvres beaux peres ne se despouilleroient plus devant le monde.

Vgl. auch G Pélissier, Lettre à monsieur le docteur Rabelais, ed. Jannet, VII, p. LIII: et pour ce faire a ordonné qu'il sera baillé quelque provision.

donner ordre: 656 III 29: donnez ordre que les ayons tous quatre dimanche prochain à disner.

415 V 25: l'espreuve . . . fait que ne vous puis donner ordre, que desordre ne soyt en vos offices.

mander: 589 Epistre II: Le roy de Portugal a mandé à son ambassadeur . . . que . . . il se retirast par devers luy en Portugal;

vgl. auch Rol. (ed. Gautier) 187; 239; 488—489; 2319—20; 2786. Hat mander nicht die Bedeutung des Aufforderns, sondern die des Berichtens, so steht im abh. Satze der Indikativ; Belege bei Busse, p. 38 und Schulze, p. 24.

Nach den Verben des Beschliessens und Bestimmens steht im Neufranzösischen immer der Indikativ; nicht so im Altfranzösischen. Da in der alten Sprache nach diesen Ausdrücken oft die Tendenz in den Vordergrund tritt, setzt dieselbe in diesem Falle den Konjunktiv; sonst aber steht, wie heute, ebenfalls der Indikativ, vorausgesetzt, dass der Aussagesatz positiv ist. Bei Rabelais ist nach derartigen Verben fast durchweg der Indikativ gebraucht:

decreter: den von Weissgerber I, p. 258 angeführten indikativischen Belegen vermag ich nur einen konjunktivischen gegenüberzustellen:

121 I 10: . . . estoit decreté qu'il entrast en Rome en estat triomphant.

establir: 279 I 52: . . . fut estably que tant hommes que femmes là receuz sortiroient quand bon leurs sembleroit franchement et entierement.

537 III 6: en quelle loy estoit ce constitué et estably, que . . . les nouveaulx mariés seroient exemptz d'aller en guerre pour la premiere année?

constituer: 280 I 52: . . . fut constitué que là honorablement on peult estre marié, que chascun fust riche, et vesquist en liberté. In diesem Falle liegt zeugmatische Konstruktion vor.

Nach *conclure* steht immer der Indikativ, nur einmal der Konjunktiv: 219 I 34 und einmal zeugmatische Konstruktion: 200 I 28.

resoudre: 196 IV 37: La resolution du conseil fut, qu'en tout evenement ilz se tiendroient sus leurs gardes.

Nach *plaire* steht, wenn es in Wendungen, wie

pleust à Dieu u. ä., wo es ein Verbum des Wollens vertritt, oder in Wendungen, wie ja Dieu ne plaise u. ä., vorkommt, wo ein abwehrender Wunsch ausgedrückt wird, der Konjunktiv:

pleust à Dieu: 83 I 1; 104 I 6; 149 I 17; 447 II 26; 42 IV Prol.; 122 IV 18; 126 IV 19; 130 IV 20; 264 IV 55; 269 IV 56; 443 V 28; 510 V 47.

ja Dieu ne plaise: 334 II 5; 747 III 51.

Entendre in der Bedeutung wollen verlangt den Konjunktiv:

227 I 37: Je n'entendois que là tu fisses residence.

357 II 8: J'entens et veulx que tu apprennes les langues parfaictement.

Dire fordert ebenfalls, wenn es eine Willensäusserung, einen Befehl ausdrückt, den Konjunktiv:

96 I 4: Disoit toutesfois à sa femme qu'elle en mangeast le moins.

395 II 15: luy disant qu'il esmouchast bien sa playe.

407 II 17: . . . ilz me disent . . . que pour un denier j'en prenne cent.

456 II 28: Davantage avoit charge dudit geant de luy dire qu'il luy apprestast au lendemain sur le midy à disner.

96 IV 8: Tappecoue, ce non obstant, luy dist peremptoirement qu'ailleurs se pourveust, si bon luy sembloit.

Nach den Verben des Nichtwollens steht heute im abhängigen Satze der Konjunktiv. Solche Verben sind: empêcher, éviter, défendre, etc. Aber sowohl im Mittelfranz, als auch in der neuesten Zeit kommt auch der Indikativ bisweilen vor, so nach positivem empêcher bei Calvin (Grosse, p. 259; Littré, empêcher, Hist.) und bei Larivey (Vogels, p. 501), nach negiertem empêcher, insbesondere nach der Redensart cela (ce qui) n'empêche das que; vgl. hierzu die von Schmager, p. 73 aus Octave Feuillet (Willenberg, Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Litt. IV[2], p. 252), E. Gaborian und der Rev. d d. m.

beigebrachten Belege. Bei Rabelais steht nur der Konjunktiv; so nach

empescher: 184 I 25: les bergiers de la contrée estoient à garder les vignes, et empescher que les estourneaux ne mangeassent les raisins.

defendre: 677 III 34: ce neantmoins leur faisant defense rigoureuse qu'elles n'eussent à l'ouvrir en façon quelconques.

evader: 200 IV 37: Ce nom luy fut en tel effroy et abomination, qu'il entra en desespoir, comme asseuré de ne evader que bien toust ne perdist la vie.

engarder: 236 I 39: j'eusse bien engardé que les Juifz ne l'eussent pris au jardin d'Olivet.

Anmerkung. Das Altfranz. setzte in dem von einem positiv oder negativ gebrauchten Verbum des Hinderns abhängigen Satze die Negationspartikel ne (Perle, p. 12). Marguerite de Valois, Calvin und Montaigne gebrauchen ebenfalls nach positivem und negativem empêcher das expletive ne. Schwankend ist der Gebrauch bei Molière (Kayser, p. 42). Heute kann nach éviter ne immer fehlen, und nach empêcher kann dasselbe weggelasssen werden, wenn empêcher fragend oder negiert gebraucht ist; auch nach affirmativ gebrauchtem empêcher fehlt das expletive ne bisweilen bei älteren Dichtern, nach dem Infinitiv auch in der Prosa bis auf die Gegenwart. Rabelais hat durchaus ne gesetzt: 184 I 25; 236 I 39; 200 IV 37. Défendre, nach welchem heute im abhängigen Satze kein ne steht, wird im Altfranzösischen immer mit der Verneinung gebraucht (Perle, p. 12; Busse, p. 37; Krollick, p. 17; Haase, Joinv., p. 7; Darmest. I, § 298; Haase, Garn., p 71; Jensen, p. 37); so auch noch bei Rabelais: 677 III 34. Voltaire zeigt nach Mätz.

Gram.; p. 341 den heutigen Sprachgebrauch: Je défends qu'on prenne les armes.

Garder konstruiert Rabelais, wie die heutige Sprache; er setzt im abhängigen Satze den Konjunktiv und die einfache Negation ne:

738 III 48: gardez que telles loix ne soient en cestuy royaume receues.

357 V 9: A la chute se falloit bien garder qu'ils ne tombassent sus la teste, sus les pieds, ou autres parties du corps.

Vgl. Bischoff, p. 31—32; Nebling, p. 12; Busse, p. 29; Fritsche, Ausg. des Tart., p. 140, Anm. zu v. 1365; Kayser, p. 40; Lücking, § 319, p. 246, Fussnote 3.

Anmerkung. Die Wendung n'avoir garde, welche im Altfranz nichts zu fürchten haben bedeutet, so Chev. au lyon, v. 1030 u. 5684, weist nach Perle, p. 8 schon bei Molière und Rousseau die heutige Bedeutung weit von etwas entfernt sein auf; doch bereits bei Rabelais liegt dieselbe vor:

478 II 31: Après disner, les amena au palais, et les montra à Pantagruel, et luy dist, montrant la mariée: Elle n'a garde de peter.

Hinsichtlich des Modus des von einem Verb oder Ausdruck des Fürchtens abhängigen Satzes stimmt der Sprachgebrauch Rabelais' völlig mit dem alt- und neufranz. überein:

craindre: 116 IV 17: lequel grandement craignoit que la lune tombast en terre.

566 La Sciom.: Là, craignans que la bataille ensuivist, se retirerent au tort.

avoir peur: 138 IV 22: j'ay grand peur que soit Helene la paillarde.

delaisser peur: 55 IV 3: Me delaissant on cœur ceste unique et soingneuse peur, que vostre embarquement ait esté de quelque meshaing ou fascherie accompaigné.

de peur que: 724 III 44: de peur que la loy entiere restante . . . fust du monde apertement sa meschanceté cogneue.

587 Epistre II: de peur que ne fussent crochetés et ouverts.

Beispiele, in denen im abhängigen Satze der Indikativ steht, sind sehr selten: Bischoff, p. 31; List, p. 17 u. 34; Kowalski, p. 10; Haase, Joinv, p. 7; Monnard I, p. 132, § 85; Glaun. Mont., p. 335; Wendell, p. 31; Procop, p. 59; Hölder, Gram., p. 368, No. 3; der Autor hat in diesen Fällen das Verb des Fürchtens als Verb des Affektes aufgefasst, so dass nach altfranz. Sprachgebrauche der Indikativ erklärbar ist.

Anmerkung. Abweichend, wenigstens teilweise, verhält sich Rabelais in Betreff des Gebrauches der Negationsartikel ne in dem von Verben des Fürchtens abhängigen Satze:

α) Nicht übereinstimmend mit der jetzt geltenden Regel fehlt nach affirmativem oder nach nicht in negativem Sinne fragend gebrauchtem Verb oder Ausdruck des Fürchtens das expletive ne an folgenden Stellen:

craindre: 267 I 48; 89 I 2; 329 II 4; 524 III 3; 577 III 14; 84 IV 10; 116 IV 17; 566 La Sciom.

avoir peur: 523 III 3; 138 IV 22;

delaisser peur: 55 IV 3.

douter (= redouter): 506 III Prol.

β) Übereinstimmend mit dem heutigen Gebrauche steht bei Rabelais das expletive ne:

avoir peur: 449 II 26: J'ai grand peur que, devant qu'il soit nuyt, ne vous voye en estat que n'aurez grande envie d'arresser.

de peur que: 336 II 5; 342 II 7; 548 III 8; 603 III 19; 612 III 21; 242 IV 49; 587 Epistre II.

Da das Vorhandensein der Furcht in Abrede gestellt wird, fehlt das expletive ne: 508 III Prol.; 345 V 6 (vgl. Kowalski, p. 12; Bischoff, p. 30; Busse, p. 27; Perle, p. 11). Zu *α*) sei noch bemerkt, dass aus jeder Zeit der franz. Sprache sich Sätze nachweisen lassen, in welchen man das expletive ne vermisst, vgl. hierzu: Kowalsky, p. 11 (8 Fälle); Bischoff, p. 30 (6); Busse, p. 28 (1); Perle, p. 11 (3); Haase, Joinv., p. 7 (1); Geijer, p. 37 (1); Tönnies, p. 73—74 (4); Wagner, p. 34; Darmest., p. 289, § 301 (3); Glaun. Mont. p. 425; Haase, Garn., p. 72; Jensen, p. 36; Vogels, p. 506—507; List, p. 34; Hellgrewe, p. 165; Haase, Pasc., p. 181; Heydkamp, p. 19; Kayser, p. 39; Godefroy II, p. 137; Siegert, p. 70; Mätz. Gram., p. 342 u. 449; Mätz. Synt. I, p. 392—393; Diez III, p. 443. — Lücking, § 320, p. 246, Fussnote 4 belegt das Fehlen des ne aus allerneuster Zeit (Rev. pol. et litt. 1873); in der gewöhnlichen Umgangssprache wird craindre ebenfalls sehr oft ohne ne gebraucht.

Nach den Verben und Ausdrücken des Billigens oder Missbilligens und des billigenden oder missbilligenden Urteils (Lücking, § 321) steht in der Regel der Konjunktiv, wiewohl sich, allerdings selten, Belege für den Gebrauch des Indikativs finden: Bischoff, p. 43—44; Gräfenberg, p. 75; Busse, p. 40; Weissgerber I, p. 272; Lidforss, p. 49; List, p. 16; Mätz. Gram.,

p. 340; es liegt alsdann eine andere Auffassung des im abhängigen Satze Ausgesagten vor: der im Hauptsatze ausgesprochene Inhalt ist nicht mehr der Wunsch der urteilenden Person, sondern der in Wirklichkeit vorhandene Grund. Rabelais verwendet nach derartigen Verben durchaus den Konjunktiv.

Anmerkung. Das Altfranzösische verband Ausdrücke, wie par un petit que, a poi que, mult s'en faut que u. ä. meist mit dem Indikativ und der Negationsartikel ne (Busse, p. 44; Krollick; p. 18; Haase, Joinv., p. 10—11; Jensen, p. 49, Littré, faillir, Hist.). Rabelais setzt nach derartigen Wendungen, wie die heutige Sprache, ohne Ausnahme den Konjunktiv; Schwanken herrscht jedoch bei ihm hinsichtlich des expletiven ne: während er, wie es auch jetzt noch Regel ist, nach il s'en faut . . . que, sobald es negativen Sinn hat, ne gebraucht, wie:

502 III Prol.: peu s'en faillit qu'il ne le defonçast;
221 IV 44: peu s'en fallut qu'il n'en mourust;
244 IV 50: peu s'en fault que ne rende ma guorge,

vermisst man dieses

495 V 42: peu s'en faillit que perdissions la veue.

---

2. Der Konjunktiv des Affektes und affektvollen Urteils.

Nach den Verben des Affektes und affektvollen Urteils (Lücking, § 322) bevorzugte die alte Sprache, abweichend vom Neufranzösischen, in dem durch die Konjunktion que eingeleiteten abhängigen Satze den Indikativ, da sie dieselben mehr als Verba des Mitteilens oder Empfindens, dicendi oder sentiendi, auffasste. Belege für den Konjunktiv finden sich nur vereinzelt, so bei Wace (Kowalski, p. 21) und in den Chansons de geste (Busse, p. 42 citiert 2 Fälle). Bis gegen Ende des 16.

Jahrhunderts ist noch der Indikativ Regel; von da an gewinnt der Konjunktiv an Gebiet. Bei Garnier und Voiture ist die neufranz. Auffassung vorherrschend; der erstere weist nur noch 5 indikativische Beispiele auf. Bei Larivey überwiegt jedoch noch die objektive Auffassung. Pascal setzt den Indikativ nur noch nach den Ausdrücken, welche ein affektvolles Urteil enthalten, nicht nach den Verben des Affektes (vgl. für das 16. Jahrh. und die Zeit der Klassiker: Gräfenberg, p. 74; Darmest. I, § 202; Lidforss, p. 49; Wagner, p. 29; Jensen, p. 49; Holfeld, p. 48; Hellgrewe, p. 157—158; Génin, p. 165; Mesnard, p. 93; Berg, p. 27; Bouhours, Rem. 200; Mätz. Gram., p. 343; Mätz. Synt. I, § 94). Unser Autor zeigt noch durchweg den altfranzösischen Sprachgebrauch; nur ein einziger Fall mit Konjunktiv ist mir aufgefallen:

734 III 48: Je loue Dieu, filz tres cher, qui vous conserve en desirs vertueux, et me plaist tres bien que par vous soit le voyage perfaict..

Busse, p. 41 widerlegt durch zahlreiche Beispiele aus den Chansons de geste die von Bischoff, p. 47 ausgesprochene Behauptung, dass das Altfranzösische es durchaus vermieden habe, den Ausdrücken der Gemütsbewegung den die Veranlassung derselben angebenden Satz mittelst que und ohne Verwendung eines vorausdeutenden pronominalen Ausdruckes als Kasusssatz folgen zu lassen. Busse giebt jedoch zu, dass die Konstruktion de ce que mit Indikativ allerdings das Gewöhnlichere im Altfranzösischen gewesen sei; vgl. auch Kowalski, p. 20. Durch das Demonstrativum ce wird auf den Inhalt des Nebensatzes als etwas wirklich Seiendes schon im voraus hingewiesen; es muss demnach der Indikativ folgen. Auch Rabelais verwendet de ce que nicht selten; aus der grossen Zahl von Beispielen seien nur wenige angeführt:

remercier: **414 II 18**: Seigneur, Dieu te maintienne en sa

grace, te remerciant de ce que ta haute magnificence tant se veult condescendre à ma petite vilité.

***murmurer*: 111 IV 16:** soy complaignant et murmurant de ce que le rouge muzeau leur ostoit toutes practiques.

***esbahir*: 312 IV 67:** m'esbahissois de ce qu'en vostre chambre vous estiez fait vos chausses detacher.

***estre marry*: 468 II 30:** Au regard des damnés, il dist qu'il estoit bien marry de ce que Panurge l'avoit si tost revocqué en vie.

***congratuler*: 611 III 21:** congratulons de ce que à port de sauveté sont avec nous arrivés.

***estre effrayé*: 73 IV 8:** Le marchant, tout effrayé de ce que devant ses yeulx perir voyoit et noyer ses moutons, s'efforçoit les empescher et retenir de tout son pouvoir.

***excuser*: 6 IV** Anc. Prol.: vous excusans de ce que n'avez obtemperé à ma priere.

***se plaindre*: 512 III 1:** Seulement se plaignoient . . . de ce que plus tost n'estoit à leur notice venue la renommée du bon Pantagruel.
105 IV 15: Loyre se plaignoit de ce que le records debradé luy avoit donné si grand coup de poing ...

***se complaindre*: 380 V 15:** de ce se complaignoit qu'ils n'avoient rien payé du lict, auquel aprés disner ils avoient reposé.

Nach de ce que steht, wenn auch selten, augenscheinlich nach Analogie der Konstruktion mit que, auch der Konjunktiv; Beispiele bei Lücking, § 322, p. 251, Anm. 1; Bertram, p. 73— 74; Vogels, p. 498; Weissgerber II, p. 278 giebt deren zwei aus Montaigne. Auch Rabelais weist einmal diese Konstruktion auf: 514 V 48: a tant et tant lamenté de ce que sa fille fust en nos regions soubterraines ravie.

Anmerkung Die Verwendung von dont und de quoi an Stelle von de ce que (Tobler, Zeitschr. f. roman. Phil. V, p. 192 ff.; Gessner, Zur Lehre vom franz. Pron. Berlin. Progr. 1874, p. 15; Glaun. Mar. p. 17; Orelli, p. 123) vermag ich aus Rabelais nicht zu belegen.

Dass Rabelais den von Verben des Affektes abhängigen Sätzen mitunter hypothetische Form gegeben hat, geht aus den von Weissgerber II, p. 276—277 angeführten Stellen hervor.

3. Der Konjunktiv der Annahme

steht nach den Verben der Gewissheit, persönlichen (Verba des Erkennens und Wissens und Verba des Behauptens) und unpersönlichen, sobald die Gewissheit in Abrede gestellt oder in Zweifel gezogen wird.

Die Gewissheit wird in Abrede gestellt in Behauptungen durch die Negation; z. B. nach:

croire: 737 III 48: Ne croyez que plus enorme fust la desolation du peuple romain et ses confederés.

521 Pantagr. Pronost. 1: ne croyez point que, ceste année, y ait autre gouverneur de l'universel monde que Dieu createur.

In 380 II 12: ne croyez que . . . il n'y eut rien meilleur à soy garder des Cannibales, que prendre une liasse d'oignons . . . liegt jedoch der Indikativ vor, falls man eut nicht als Konjunktiv anzusehen hat (vgl. Weissgerber I, p. 254); auch Wolff, p. 28 bringt aus Adenet drei Fälle bei, in welchen trotz des neg. Hauptsatzes im abhängigen Satze der Indikativ steht.

penser: 228 I 37: ne pensez pas que je l'aye mis au colliege de pouillerie qu'on nomme Montagu.

415 II 18: ne pensez que jamais gens plus fussent eslevés et transportés en pensée que furent toute celle nuyt tant Thaumaste que Pantagruel.

423 II 20; 454 II 27; 50 IV 2 und so noch oft.

Sind die Verben des Erkennens, Wissens und Behauptens affirmativ, so steht in der heutigen Sprache der Indikativ. Anders im Altfranzösischen. Damals wurde im abhängigen Satze sowohl der Indikativ, wie

der Konjunktiv verwendet; der erstere Modus, wenn der abhängige Satz eine Thatsache, der letztere, wenn dieser ein subjektives Urteil des Redenden, resp. Denkenden bezeichnet. Im 16. Jahrhundert überwiegt entschieden der Gebrauch des Konjunktivs über den des Indikativs; im 17. Jahrhundert kehrt sich jedoch dieses Verhältnis um: der Konjunktiv wird von da an immer seltener; doch bis ins 19. Jahrh. hinein finden sich, wenn auch selten, Belege für den Konjunktiv. Vgl. Kowalski, p. 26 ff; Bischoff, p. 57—58; Busse, p. 46 ff; Schulze, p. 42; Krollick, p. 9; Raum. p. 27—28; Wolff, p. 27; Haase, Joinv., p. 11; Gullberg, p. 34; Nordström, Ch. d'Orl., p. 51; Tönnies, p. 35; Stim. Com., p. 212; Glaun. Mar., p. 21; Grosse, p. 258; Lidforss, p. 48; Wagner, p. 28; Becker (Synt. Stud. über die Plejade Leipz. Diss. Darmstadt. 1885), p. 34—35; Wendell, p. 30; Glaun. Mont. p. 334—335; Benoist, p. 90 ff; Haase, Garn., p. 52; Jensen, p. 48; Procop, p. 62; Vogels, p. 505—506; Holfeld, p. 47; List, p. 13; Hellgrewe, p. 157; Sölter, p. 63; Haase, Pasc., p. 164; Darmest. I, § 202; Chassang, § 291, p. 336; Gräfenberg, p. 76—77; Berg, p. 29; Scholle (Herrigs Archiv, Bd. 41), p. 174 ff; Mätz. Gram., p. 343; Mätz. Synt. I, p. 148. Was Rabelais angeht, so verwendet derselbe nach affirmativen Verben des Erkennens und Wissens öfters, nach affirmativen Verben des Behauptens nur bisweilen den Konjunktiv:

croire: 443 II 25: je croy que vous soyez fait mal.
656 III 29: je croy . . . qu'en toute la patrie vous eussiez mieux choisy.
190 IV 35: Et croy que par les canonnades tirées contre le Physetere ayent eu quelque frayeur . . .

penser: 231 I 38: et pensoient qu'on les eust mis en quelque basse fousse des prisons.
250 I 43: pensoient certainement que doibve estre commencement et occasion de quelque forte guerre.

384 II 13; 438 II 24; 443 II 25; 464 II 29; 481 II 32; 527 III 3; 190 IV 35 etc.

cuider: 525 III 3: . . . cuide que soit argent comptant.
232 IV 47: La femme . . . cuidoit qu'on l'eust . . . desrobé.
308 IV 67: J'ay cuidé que fussent ames Angloises.
572 La Sciom.

Das Altfranzösische verwendet nach diesem Verbum ganz besonders oft den Konjunktiv; vgl. Tobler, Li dis dou vray Aniel (Leipzig, 1871), p. 25, Anm. zu v. 104.

estimer: 287 IV 61: Et estimois que fust celle de laquelle une seule branche . . . excitoit les vapeurs.
391 V 17: et estimans qu'en iceluy pays le fin on nommast crevailles.

imaginer: 602 III 19: elles imaginent que soit l'entrée du sacre Ithyphalle.

dire: 70 IV 7: Allez moi dire que les cornes de vous autres messieurs les coqus ayent vertu telle, et propriété tant mirifique.

Dass dire, falls es eine Willensäusserung, einen Befehl ausdrückt, den Konjunktiv erfordert, wurde bereits p. 30 erwähnt.

Doch im allgemeinen setzt Rabelais nach positiven Verben des Erkennens, Wissens und Behauptens den Indikativ, wie es auch heute noch Regel ist:

croire: 231 I 38: Je croy que c'est là une corne de limasson.
330 II 4; Je croy bien que tous les officiers de sa court estoient tant occupés au service du festin, que l'on ne soucioit du pauvre Pantagruel.

penser: 255 I 44: Adonc pensa en soy mesmes que c'estoit assez massacré et tué.
419 II 19; 475 V 36; 501 V 44.

signifier: 607 III 20; 649 III 28.

dire: 269 I 49; 297 I 58; 333 II 5; 482 II 33.

advertir: 391 V 17; 12 IV Anc. Prol ; 226 IV 45; 416 V 23.

affermer: 649 III 28.

alleger: 602 III 19.

respondre: 256 I 45; 260 I 46. Wechsel der Konstruktion:

622 III 23: Dodin respondit qu'il en avoit pleine gibessiere, et qu'il ne se desfiast de la promesse faite d'un habit neuf.

159 I 20: Ce non obstant, luy fut respondu qu'il se contentast de raison, et que autre bribe n'en auroit.

Die Gewissheit wird ferner in Abrede gestellt durch eine affirmative rhetorische Frage.

Eine Ausnahme, also indikativischer Fall, analog dem von Weissgerber II, p. 285 aus Calvin (949 IV 16) angeführten, liegt vor:

525 III 3: Cuidez vous que je suis aise, quand, tous les matins, autour de moy, je voy ces crediteurs tant humbles, serviables, et copieuses en reverences?

durch einen affirmativen Konditionalsatz der Unwirklichkeit:

41 IV Prol. de l'aut.: Vous eussiez proprement dit que fussent petits Romipetes.

426 V 25: Vous eussiez dit que ce fust une autre Panthasilée Amazone foudroyante par le camp des Gregeois.

431 V 25: Vous eussiez proprement dit que fussent glaçons.

Doch steht auch hier bisweilen der Indikativ:

276 IV 58: Vous eussiez dit que proprement d'eux avoit le saint Envoyé escrit, ... Weissgerber II, p. 286 citiert zwei weitere indikativische Beispiele: Mont. 108 II 11; Rab. 455 V 31.

Die Gewissheit wird in Zweifel gezogen durch eine wirkliche Frage:

257 I 45: estimez vous que la peste vienne de Saint Sebastian?

624 III 23: pense tu . . . que le bruit si grand et horrible que l'on y oyt, provienne des voix humaines?

durch einen Konditionalsatz der Möglichkeit; Belege bei Weissgerber II, p. 283, Kap. VIII, 1a.

Auch die Verben der Ungewissheit erfordern im abhängigen Satze den Konjunktiv, so

a) die Verba des Leugnens und Zweifelns:

douter: **112 IV 16:** Nous doubtans qu'elles fussent parentes du Chiquanous, interrogions les causes de telle doleance.

326 V 1: Je doubte que là quelque compagnie d'abeilles ayent commencé prendre vol en l'air.

473 V 36: Je doubte fort que soit icy Tenare.

325 V 1; 458 V 32; 477— 478 V 37.

avoir doubtance: **190 IV 35**; vgl. ausserdem: ed. Jannet, VII, p. L III (Pélissier à Rab.): dont je suis entré en doute que n'ayés quelque indisposition que Dieu ne veuille. —

Den Indikativ vermag ich nicht zu belegen; doch ist derselbe bei anderen Autoren nicht unerhört: Weissgerber II, p. 287; Gräfenberg, p. 75; Heydkamp, p. 14; Berg, p. 27; Bertram, p. 71 u. 101; es wird alsdann der Inhalt des abhängigen Satzes als Thatsache hingestellt.

b) *il semble*: **187 I 25:** . . . il semble que ce fust gresle.

330 II 4: . . . sembloit que ce fust une grande carracque de cinq cens tonneaux qui fust debout.

407 II 17: je le mis si souplement qu'il sembla que fust un grand blanc.

445 II 26: . . . il sembloit que fust un carreau d'arbaleste.

459 II 28: . . . sembloit que tous les diables fussent deschainés.

Rabelais gebraucht nach il semble ausschliesslich den Konjunktiv, obgleich sich im Altfranzösischen und im 16. Jahrhundert der Indikativ bisweilen vorfand und auch heute noch findet: Busse, p. 51; Schulze, 54—55; Weissgerber II, p. 293; Becker, p. 36; Wagner, p. 29; Vogels, p. 501; Beckmann, p. 44; Holfeld, p. 48; Sölter, p. 63; Haase, Pasc. p. 163; Heydkamp. p. 14; Berg, p. 27; Bertram, p. 74.

c) *il me semble* u. ä.:
653 III 28; 156 IV 27; 254 IV 52; 325 V 1; 425 V 25; 499 V 43.

Die heutige Sprache setzt nach il me semble u. ä. den Indikativ, und auch im Altfranzösischen war dieser der gebräuchlichere Modus. Rabelais scheint nach diesen Ausdrücken gleich oft den Indikativ, wie den Konjunktiv zu verwenden; den obigen konjunktivischen Beispielen stehen folgende indikativische gegenüber:

338 II 6: . . . luy semble bien qu'il est quelque grand orateur en françois.

254 IV 50: Il me semble que ce portraict fault en nos derniers Papes.

264 IV 55; 327 V 1; 473—474 V 36. Weitere Beispiele für den Konjunktiv bei Schulze, p. 55; Krollick, p. 13; Littré, sembler, Hist.; Mätz. Gram., p. 340; vgl. auch Anc. Théâtre franç., p. p. Viollet le Duc, Paris, 1854, I, p. 44: Las, il vous semble que soit jeu; ibid. II, p. 325: Et vous semble que j'aye l'aage D'estre marié ceste année, Une belle robbe tennée A chascun vous pent, de gros vert. Dieselbe Bedeutung, wie il me semble hat das heute nur noch familiär verwendete il m'est advis; nach diesem Ausdrucke gebraucht Rabelais nur den Indikativ: 356 II 8; 415 II 18; 477 II 31; 529 III 4: 592 III 17; 306 IV 66; 389 V 16; 546 Epistre à Jehan Bouchet. Vgl. Bischoff, p. 70; Haase, Joinv. p. 11.

d) *il est possible:* 318 II 1. Der Indikativ, bei Rabelais nicht nachweisbar, ist belegt bei: Gräfenberg, p. 75; Weissgerber II, p. 281: Becker, p. 35; Wendell, p. 31; Procop, 58; Jensen, p. 49; Heydkamp, p. 14; Bertram, p. 74; Berg, p. 27.

Nach il est impossible steht der Konjunktiv; dieser Ausdruck bezeichnet eine entschiedene Gewissheit, dass etwas Angenommenes nicht der Fall sei:

519 III 2: Par ce moyen, est impossible qu'en fin riche ne devienne.

Nach peut estre que sollte man den Konjunktiv erwarten; Rabelais setzt jedoch diesen Modus nur, wenn peut estre negativ verwendet ist; so steht der Indikativ:

128 I 12: ainsi peut estre que derriere y a issue au montouer; 587 III 16; 612 III 21; 629 III 24; 691 III 37 (cit. Weissg. II, p 281); hingegen der Konjunktiv:

603 Almanach de 1533: il ne peut estre qu'il n'y ait notable mutation tant de royaumes que de religions;

unbestimmbar ist der Modus:

596 III 18: Peut estre que l'affection sincere que me portez vous tire en partie adverse et refractaire.

Ueber il ne peut estre que mit Konj. vgl. Krollick, p. 13; Haase, Joinv., p. 10; auch Rol. (ed. Gaut.), 3913.

Der Konjunktiv der Annahme steht ferner nach den eigentlichen Verben der Annahme:

prendre: 38 IV Prol. de l'aut.: Prends que sois manche.

prendre le cas: 686 III 36: prenez le cas que marié je sois.

mettre le cas: ibid.: Mettons le cas que je sois marié.

poser le cas: 381 II 12: posé le cas que . . . les marmouzelles eussent corné prise . . ., il ne s'ensuit que . . .

77 I Prol.: posé le cas qu'au sens literal vous trouvez matieres assez joyeuses . . . , toutesfois pas demourer là ne fault, comme au chant des sirenes.

(Vgl. Anm. 11, p. 77 unserer Ausgabe).

597 III 18: Posé, mais non admis ne concedé le cas que ma femme . . . voulust et entreprist me faire un mouvais tour, encores ne viendra elle à fin de son vouloir et entreprise.

265 I 47: Et, posé que d'icelle les ennemis se servent à leur profit, si ont ilz tousjours les mechans et traistres en abomination (hier ist der Modus unbestimmbar).

Ueber den Indikativ nach poser le cas vgl. Vogels, p. 502. Der Konjunktiv der Annahme steht sodann nach den Verben des Geschehens, wofern das Geschehen in Abrede gestellt oder in Zweifel gezogen wird:

304 II Prol.: s'il advenoit que la beste ne fust rencontrée par les brisées, ilz estoient bien marrys.

Anmerkung. Nicht der Konjunktiv der Annahme, sondern der der Aufforderung liegt vor nach den Imperativen fais, faites:

183 IV 33: faictes que soyons hors les causes de peur.
394 V 18: faites seulement que je sois mis en terre, et que j'aye cheval pour m'en retourner.

---

4. Der Konjunktiv des Zugeständnisses

(Kowalski, p. 24; Bischoff, p. 49—50; Busse, p. 42—43; Schulze, p. 31—33; Haase, Joinv., p. 5) steht bei Rabelais nach

octroyer: 493 Priv. du Roy Henri II: permettons, accordons et octroyons par ces presentes, qu'il puisse et luy soit loisible par telz imprimeurs qu'il advisera faire imprimer . . .

consentir: 376 II 11: consentit que la bonne femme esculast les isciaticques par le protest des petits poissons couillatris;
203 I 30.

Zusatz.

Der Konjunktiv im indirekten Fragesatze.

Das Schriftlatein gebrauchte in indirekten Fragen ausschliesslich den Konjunktiv; aber schon im Volkslatein findet sich (Rönsch, Itala und Vulgata, p. 428) oft der Indikativ. In der älteren französischen Sprache

kommen beide Modi neben einander vor, doch der Indikativ überwiegt bereits (in Chev. as deus esp. 20 mal, bei Villehardouin 3 mal, bei Joinville nur 2 mal der Konjunktiv; bemerkenswert ist, dass in Les quatre livres des rois, ed. Leroux de Lincy, Paris 1841 fast ausschliesslich der Konjunktiv steht, so: 31, 18; 64, 22; 68, 55; 120, 3; 121, 8; 121, 13; 155, 7; 225, 41). Auch im 16. Jahrhundert und noch später ist der Konjunktiv nachzuweisen (Gräfenberg, p. 77; Grosse, p. 259; Wendell, p. 30; Vogels, p. 507). Bei Rabelais kommt er noch 8 mal vor: 116 I 9; 265 I 47; 662 III 31; 669 III 32; 735 III 48; 2 IV Prol.; 8 IV Prol.; 28 IV Prol. — In den übrigen Fällen steht regelmässig der Indikativ.

Der Konjunktiv im Konjunktionalsatze.

β) nach mit que zusammengesetzten Konjunktionen.

1. Der Konjunktiv des Wunsches und der Forderung.

αα) *Finalsätze.*

Que allein wurde im Altfranzösischen nach jeder Art von Hauptsätzen zur Einführung des Finalsatzes verwendet [1]. Auch Rabelais gebraucht noch bisweilen *que* in finalem Sinne (395 II 15), beschränkt aber im allgemeinen die Anwendung desselben auf Finalsätze, welche von Imperativen abhängig sind: 220 I 34; 465 II 28; 682 III 35. Auch heute ist bekanntlich Regel, nach Imperativen und zwar, wie Plattner, § 234, Anm. 2 ausdrücklich bemerkt, nach Imperativen derjenigen Verben, welche eine Bewegung be-

---

[1]) In einzelnen altfranz. Werken werden die Finalsätze nur durch que eingeleitet, so in Li chevaliers as deus espees.

zeichnen, nicht aber nach Imperativen überhaupt, einfaches que zu setzen.

A ce que, im Altfranz. und bis in das 17. Jahrhundert hinein zur Einleitung von Finalsätzen verwendet (Quiehl, p. 34; Busse, p. 31: Stim. Com., p. 214; Geijer, p. 41; Grosse, p. 295; Glaun. Mont., p. 417; Burguy, p. 375; Mätz. Synt. II, § 445) heute jedoch nur noch im Gerichtsstile und in Verbindung mit de manière vorkommend, erfreut sich bei Rabelais eines häufigen Gebrauches:

56 IV 3: j' ay . . . expressement depesché Malicorne, à ce que par luy je sois acertainé de ton portement sus les premiers jours de ton voyage.

150 IV 25: commanda . . . toutes les munitions des naufz estre en terre exposées à ce que toutes les chormes fissent chere lie.

196 IV 37: Seulement donnez ordre à ce que ces fascheuses Andouilles ne grimpent sus les naufz..

201 IV 37: Pantagruel leur fit une briefve remonstrance à ce qu'ilz eussent à soy monstrer vertueux au combat.

424 V 25: Toutesfois la bande aurée delibere de s'en venger, et l' environne de tous costés, à ce que refuir il ne puisse ny eschapper de leurs mains.

Afin que wird von Rabelais in demselben Umfange gebraucht als von der heutigen Sprache und zwar durchaus mit dem Konjunktiv, wenn man von der bereits von Schönermark (Beiträge zur Gesch. der franz. Spr. aus Rabelais' Werken. Progr. Breslau. 1866) p. 11 erwähnten Stelle:

504 III Prol. : afin que ne me dictes . . .

absieht. Der Indikativ findet sich auch sonst noch, wenngleich äusserst selten; vgl. Busse, p. 31 (2 Belege); Procop, p. 59 (1); zu Nordström, p. 51 vgl. Vogels, p. 502.

456 II 8: à celle fin que eux, doubtans la grande venue de gens, ceste nuyt se occupent à mettre en ordre

hat Rabelais à celle fin, que in finalem Sinne gebraucht; so auch einmal bei Garnier (Jensen, p. 42).

Anmerkung: A celle fin de, irrtümlicherweise à seule fin de geschrieben, kommt auch noch jetzt in der Bedeutung von afin de vor; in dieser Wendung haben wir den einzigen Rest des alten demonstrativen Gebrauches des jetzigen Determinativs celui zu erblicken. —

Ebenfalls in finalem Sinne steht en ceste intention que:

9 IV Anc. Prol.: c'est à dire les ont tous par leur maniment conchiés, decriés et calumniés, en ceste intention que persoune ne les eust, personne ne les leust, fors leurs Poiltronités.

Pour ce que, im Altfranz. neben der (im 17. Jahrhundert veraltenden) kausalen (Quiehl, p. 35; Riecke p. 35; Kowalski, p. 22; Busse, p. 31; Schulze, p. 64; Tönnies, p. 88; Stim. Com., p. 508; Schäffer, p. 280; Gräfenberg, p. 135; Glaun. Mont. p. 415; Haase, Garn., p. 91; Jensen, p. 42; Holfeld, p. 71; Beckmann, p. 65; List, p. 31, Haase, Pasc., p. 185; Darmest. § 287; Mätz. Synt. II. p. 152—153) auch die finale Bedeutung zeigend (Quiehl, p. 35; Riecke, p. 21; Wehrmann, Roman. Stud. V, p. 442; Busse, p. 31), wird von Rabelais nur kausal verwendet und zwar immer mit dem Indikativ [1]):

78 I Prol.: Vray est que ce peu plus est delicieux que le beaucoup de toutes autres, pource que la moelle est aliment elabouré à perfection du nature.

224 I 36: lequel communement on nommoit l'arbre de saint Martin, pource qu' ainsi estoit creu un bourdon que jadis saint Martin y planta.

236 I 39: Primo, pource que l'eau decourt tout du long. Secundo, pource que c'est un lieu ombrageux . . Et tierce-

[1]) Zuweilen steht auch der Konjunktiv nach kausalem pour ce que, so bei Adenet le Roi (Wolff, p. 32) und bei Calvin (Grosse, p. 294).

ment, pource qu'il est continuellement esventé des vents du trou de bize, de chemise et d'abondant de la braguette.

106 I 6: Pour ce, dictes vous, qu'il n'y a nulle apparence ein analoger Fall aus Pascal bei Haase, p. 185.

Anmerkung: Parce que verwendet Rabelais nur vereinzelt [1]), so 121 I 10; 137 I 14; 453 I 27; und zwar durchaus mit dem Indikativ [2]). Neben dem kausalen pource que gebraucht Rabelais auch à cause que (547 III 8; Stim. Com., p. 508; Haase, Pasc., p. 187; Kayser, p. 23; Mätz. Gram., p. 523; List, p. 31) und pour cause que.

Pour que kommt zur Einleitung von Finalsätzen bei Rabelais nicht zur Verwendung; auch im Altfranz. war diese Konstruktion weniger gebräuchlich; so kommt sie in finalem Sinne im Rol. nur einmal vor: v. 3981.

ββ) *Konsekutivsätze.*

In Konsekutivsätzen setzt die ältere, wie die neuere Sprache, abweichend vom Latein, in der Regel den Indikativ, den Konjunktiv nur dann, wenn die Folge beabsichtigt oder erwartet wird.

Rabelais verwendet folgende Konjunktionen in konsekutivem Sinne:

de sorte que, nur mit Indikativ:

53 IV 3: Ainsi estoit ce vaisseau legier comme une hirondelle, de sorte que plus toust sembloit sus mer voler que voguer.

418 V 24: Les roys se tindrent en la derniere ligne, sus le quatrieme carreau, de sorte que le roy auré estoit sus le carreau blanc; **333 V 3; 437 V 27;** 599 Epistre III; **606** Almanach de **1535.**

[1]) So auch Commines (Stim., p. **508**) Garnier und Voiture (List, p. 31).

[2]) Über den Konjunktiv nach parce que vgl. Stim. Com., p. 212; Grosse p. **294**; Vogels, p. 508; Benoist, p. **93—94**; Holfeld p. **49**; Haase, Pasc. p. **164.**

de sorte que, vorwiegend mit dem Indikativ:

313 II 1: en sorte qu 'ilz l'avoient merveilleusement long . . .

330 II 4: en sorte qu'il touchoit des pieds en terre.

386 II 14: en sorte que le monde commença à dire . . .

410 II 17: je coupe à quelqu'une l'estriviere du costé du montouoir, en sorte qu'elle ne tient qu' à un filet.

432 II 22; 454 II 28; 98 IV 13;

mit Fut.: 390 II 14; 527 Pantagr. Pronost. 5;

mit Imperf. Fut.: 103 I 6;

mit Konjunktiv:

308 II 8: en sorte que jamais n'en sois desemparé par peché.

395 II 8; 401 II 16: 410 II 17; so auch François de Sales (Darmest. II, p. 9): vivez en sorte qu'on puisse dire de vous qu'on a veu un homme qui ayme Dieu de tout son cœur.

de manière que, meist mit dem Indikativ:

18 A Mons. Odet: de maniere que pour moy il vous avoit octroyé privilege et particuliere protection contre les calomniateurs.

187 IV 34: De maniere que le corps du Physetere sembloit à la quille d'un gualion à trois gabies emmortaisée . . .

493 V 42; 566 La Sciom:

mit Imperf. Fut.: 753 III 52;

nur einmal mit dem Konjunktiv: 48 IV 1.

en manière que, meist mit dem Indikativ: 142 I 15; 247 I 42; 462 II 29; mit Konjunktiv: 365 V 11.

de mode que, sehr häufig [1]) gebraucht und zwar mit dem Indikativ: 610 III 21; 751 III 51; 46 IV 1; 104 IV 15; 159 IV 27; 187 IV 34; 482 V 39; 560 La Sciom.;

Imperf. Fut.: 28 IV Prol. de l'aut.; 29 IV ibid.

en façon que, mit dem Konjunktiv: 273 I 50.

---

[1]) Nach Darmest. I, § 279 ziemlich selten; daselbst ein konjunktivisches Beispiel aus Montaigne.

en la façon que: 513 III 1 (Modus unbestimmbar).
tel . . . que, mit dem Indikativ:
290 I 55: et estoit de telle grandeur qu'il pouvoit veritablement representer toute la personne.
293 I 56; 419 II 19; 437 II 24; 489 V 41;
so auch en telle sorte que, en telle façon que, mit dem Indikativ:
161 I 21: 186 I 23; 231 I 53; 396 II 15; 421 II 19;
tel ist negiert, daher mit dem Konjunktiv: 264 I 47;
tel ist final: 416 V 23; 480 V 38.
tellement que, mit dem Indikativ: 495 V 42.
si-que und *tant-que*, fast durchweg mit dem Indikativ:
205 I 31; 206 I 31; 265 I 47; 269 I 49; 340 II 6; 517 III 2; 94 IV 13; 295 IV 63;
mit dem Konjunktiv: 320 II 2.

γγ) Temporalsätze.

Über temporale Konjunktionen, welche nach Rabelais' Sprachgebrauch, sei es in jedem Falle, sei es nur unter gewissen Bedingungen, den Konjunktiv erfordern, ist Folgendes zu bemerken:

jusqu' à ce que wird, wie die unten zu behandelnden Konjunktionen tant que und en attendant que, in solchen Temporalsätzen angewandt, welche die Thätigkeit aussagen, bis zu welcher die des Hauptsatzes sich erstreckt. Während in den ältesten franz. Sprachdenkmälern (Quiehl, p. 32) nach jusque immer der Konjunktiv des Wunsches steht, findet sich heute nach dem gleichbedeutenden jusqu' à ce que im allgemeinen der Indikativ, der Konjunktiv [1]) jedoch, wenn die Folge oder der Abschluss der Thätigkeit oder

[1]) Nach jusqu' à ce que findet sich der Konjunktiv nach falscher Anologie bisweilen auch dann, wenn eine (nicht erwartete) Thatsache ausgesagt wird (Lücking, p. 263).

der Handlung des abhängigen Satzes beabsichtigt oder erwartet wird. Rabelais gebraucht nach jusqu' à ce que, sowie der Nebenform jusques à ce que gleich oft den Indikativ und den Konjunktiv:

den Indikativ: 251 I 43: chocquant tous ceux qu'il rencontroit, sans de nully avoir mercy, jusques à ce qu'il rencontra un chevalier qui portoit en croupe un des pauvres pelerins.
268 I 48; 408 II 17; 435 II 23; 556 La Sciom. 565 ibid.;

den Konjunktiv: 155 I 19; Jusques à ce que nous les ayez rendues, nous ne cesserons de crier aprés vous comme un aveugle qui a perdu son baston; 267 I 48; 303 II Prol.; 627 III 24; 42 IV Prol. de l'aut.; 536 Pantagr. Pronost. 9.; vgl. auch ed. Jannet VII, p. L II (Lettre de G. Pélissier à Rabelais): il a delaissé depuis de beaux partis ausquels n'a vouleu entendre jusques à ce qu'il ayt eu response de monseigneur de Langey et de vous. —

Bemerkenswert ist: 275 I 50: j'ordonne et veulx que Ponocrates soit sus tous ses gouverneurs entendant, avec autorité à ce requise, et assidu avec l'enfant, jusques à ce qu'il le cognoistra idoine de pouvoir par soy regir et regner; das Futurum an Stelle des Konjunktivs ist hier insofern erklärbar, als die subjektive Erregung gegenüber dem Gedanken des zu Erwartenden schwindet.

jusques à tant que, von Rabelais sehr selten gebraucht, findet sich nur mit dem Konjunktiv:

90 I 2: Et durera ce temps de passepasse
Jusques à tant que Mars ait les empas.

297 I 58 N'y n'en sera delivrée la terre,
Jusques à tant qu'il ne sorte à grand erre
Soudaines eaux.

jusques là que, ebenfalls selten vorkommend, verbindet Rabelais in der Bedeutung bis sowohl mit dem Indikativ:

499 V 43: nous en mangeasmes, jusques là que confessions nos estomacs estre tres bien escurés;

als auch mit dem Konjunktiv:

511 V 47 Jusques là. que sois marié.

Die Bedeutung so sehr dass liegt vor:

520 III 2: et sont Platonicques et Ciceronianes, jusques là qu' elles se reputent estre on monde nées, non pour soy seulement. [1])

tant que hatte im Altfranz., abgesehen von den ältesten franz. Sprachdenkmälern, wo es überhaupt nicht vorkommt [2]), die Bedeutung so lange bis und wurde in diesem Sinne mit dem Indikativ und mit dem Konjunktiv verbunden, mit dem letzteren Modus, sobald der Inhalt des Temporalsatzes der Realität entbehrt (Kowalski, p. 43—44; Schulze, p. 74—75; Krollick, p. 29; Haase, Joinv., p. 10; Glaun. Mar. p. 38; Procop, p. 123). In dieser Bedeutung lässt sich tant que noch aus der Zeit der Klassiker nachweisen (Godefroy II, p. 339; Siegert, p. 92; Mätz. Gram., p. 523). Heute bedeutet tant que so lange als und wird so immer mit dem Indikativ gebraucht; es entspricht demgemäss dem Sinne nach dem altfranz. tant com, welches teils mit dem Indikativ, teils mit dem Konjunktiv konstruirt wurde (bei Wace 6 mal mit dem Ind., 7 mal mit dem Konj.) Die

---

[1]) Ein analoges Beispiel bei Lücking, § 516,2.

[2]) Quiehl, p. 33 hat unrecht, wenn er behauptet, dass in den von ihm untersuchten Denkmälern, also auch im Rolandsliede, tant que weder in der Bedeutung so lange bis noch in der von so lange als sich finde. Die erstere Bedeutung liegt vor Rol. (ed. Gaut.) v. 402; 405; 2689; 2818; 3697.

heutige Bedeutung von tant que findet sich vereinzelt schon im 16. Jahrhundert, so bei Garnier, und zwar gebraucht dieser je einmal den Indikativ (Fut.) und den Konjunktiv. Rabelais verwendet tant que fast durchweg noch in der altfranz. Bedeutung und vorwiegend mit dem Indikativ; an folgenden zwei Stellen, welche beide das Impf. Fut. zeigen, liegt jedoch bereits die neufranz. Bedeutung vor:

161 I 21: les citoyens de Paris . . . s'offrient d'entretenir et nourrir sa jument tant qu'il luy plairoit.
738 III 48: tant que seray en ce corps spirant et vivant, je y donneray ordre tres bon avec l'aide de mon Dieu.

en attendant que; über die Modi nach attendre vgl. p. 27.

Anmerkung. Während die alte Sprache nach attendre meist tant que, wohl auch jusque, tresque u. ä. verwandte, setzt die heutige nur einfaches que (selten jusqu' à ce que; vgl. Sachs, Wb.); auch bei Rabelais findet sich immer nur einfaches que.

avant que dient, wie die weiter unten zu behandelnden Konjunktionen ains que und ainçois que, dazu, in adverbialen Nebensätzen der Zeit die Thätigkeit auszusagen, vor welcher die im Hauptsatze enthaltene statt fand. Nach avant que steht bei Rabelais durchaus der Konjunktiv [1]:

707 III 40: avant qu'il soit meur;
235 IV 48: avant que eussions encoché nos gumenes;
und so noch oft.

[1] Der Indikativ nach avant que, resp. devant que ist äusserst selten; zu belegen ist dieser Modus bei Adenet le Roi (Wolff, p. 31), bei Remy Belleau (Becker, Plej., p. 35), bei Voiture (List, p. 15); vgl. auch Willenberg, p. 383, Anm. 2 und Schulze, p. 73.

Neben avant que finden sich gleich oft

devant que: 441 II 24; 449 II 26; 450 II 27 (vgl. Dammholz, p. 308);

d'avant que: 152 I 18;

davant que: 265 I 47; 586 III 16; 725 III 45; ebenfalls durchweg mit dem Konjunktiv. [1])

Anmerkung: Im Neufranzösischen kann nach avant que, wenn dieses nach affirmativen Behauptungen und nach negativen rhetorischen Fragen steht, ein expletives ne eintreten. Rabelais zeigt nach avant que nie ein solches ne, und auch im Altfranzösischen trat ne in diesem Falle seltener auf als heute (Mätz. Gram., p. 451; Lücking, p. 266. Fussnote 2; Bertram, p. 77; Perle, p. 11).

Die im 16. und 17. Jahrhundert noch ganz gebräuchliche Konjunktion auparavant que (bei Garnier: Haase, p. 92; Procop, p. 121; bei Lafont.: Siegert, p. 24) gebraucht Rabelais nicht, auch nicht das blosse paravant que (Stim. Com., p. 212).

ains que, mit avant que ganz gleichbedeutend, hat Rabelais in Verbindung mit dem Konjunktiv nicht verwendet, nur einmal mit dem Infinitiv:

298 I 58: Le clair soleil, ains qu'estre en occident
Lairra espandre obscurité sur elle. Auch

ainçois que findet sich bei unserem Autor nur einmal

---

[1]) Krollick p. 28; Schulze, p. 72; Gullberg, p. 34; Stim. Com., p. 212; Geijer, p. 41; Tönnies, p. 36 u. 88; Schäffer, p. 281; Haase, Garn. p. 53 u. 88; Procop. p. 120; Jensen, p. 41; Holfeld, p. 70; Beckmann, p. 65; List, p. 30 u. 34; Mätz. Gram., p. 344; Orelli, p. 334—335.

und zwar auch in Verbindung mit dem Infinitiv [1]:

511 V 47: . . . ainçois
Qu'estre jamais angarié

Anmerkung. Das einfache ains hat sehr oft die Bedeutung aber, sondern, vielmehr, so: 78 I Prol.; 172 I 23; 201 I 29; 496 III Prol.; 520 III 2; 674 III 33; 228 IV 46; 245 IV 50; 394 V 18; 405 V 20; 420 V 24; 507 V 46; 513 V 48. Vgl. Dammholz, p. 304.

Von dem im Altfranz. in gleicher Bedeutung wie ains que gebrauchten Konjunktionen primes que u. premier que (Darmest. I, § 289; Haase, Garn, p. 92; Jensen, p. 41; Procop, p. 122; Beckmann, p. 65; Vaugelas, Rem. 448) verwendet Rabelais die erstere gar nicht, die letztere nur einmal und zwar in infinitivischer Konstruktion:

408 II 17: premier que luy monstrer les vieilles, je luy monstrois les escus.

Ein analoges Beispiel aus Marot bei Glaun., p. 38.

2. Der Konjunktiv der Annahme.

In Kausalsätzen liegt der Konjunktiv der Annahme vor nach:

non que **476 II 31**; Non qu'il me faille gens davantage pour me aider à la conquester.

368 II 10: non qu'il engardast lesdits theologiens sorbonnicques de chopiner et se refraichir à leurs buvettes acoustumées.

730 III 46: Non que je me vueille impudentement exempter du territoire de folie.

417 V 23; 423 V 25; so auch Mol. Mis. III, 5.[2]

[1] Über ains que, resp. ainçois que mit Konj. vgl.: Quiehl, p. 32; Schulze, p. 70—71; Gullberg, p. 34; Glaun. Mar., p. 37; Wolff, p. 31; Procop, p. 121; mit dem Ind. vgl.: Bockhoff, p. 84; Riecke, p. 41; Kowalski, p. 45; Busse, p. 68; Wolff, p. 31; Procop, p. 124.

[2] Krollick, p. 36; Glaun. Mont., p. 425; Mätz. Synt. I, p. 136; Mätz. Gram., p. 345.

Hat non que die Bedeutung nicht sowohl, so steht der Indikativ; Bertram, p. 77 giebt hierzu ein Beispiel aus der Rev. d d. M. 1. VI. 1869, p. 566.

Der Konjunktiv der Annahme steht sodann regelrecht nach

sans que: 113 I 8: sans que l'acier froissast l'or, sans que l'argent foullast le cuivre.
226 I 37: sans que jamais son cheval eust frayeur de corps mors.
303 II Prol. de l'aut.; 441 II 24; 454 II 27; 385 V 16; 477 V 37;
582 Epistre I; 597 Epistre III.

Ganz vereinzelt findet sich diese Konjunktion in Verbindung mit dem determinierenden Neutrum ce [1]:
454 II 27; sans ce que nul de nous soit blessé.

Den Indikativ vermag ich nicht zu belegen, obgleich er sich zuweilen im Altfranzösischen, im 16. und 17. Jahrhundert und auch heute noch findet, wenn die Bedeutung wenn nicht vorliegt (Sachs, Wb.); vgl. Kowalski, p. 42; Gullberg, p 33; Haase, Garn., p. 53; Procop, p. 126; Hoppe, Herrigs Archiv, Bd. 36, p. 171; Siegert, p. 94.

Anmerkung. Im Altfranzösischen wurde bisweilen die in sans liegenden Negation durch ne wiederholt (Perle, p. 13); Rabelais kennt sans que ... ne nicht, wenn man von Fällen wie 454 II 27 (s. o.) absieht, in welchen die Negation in nul enthalten ist. Betreffs der heutigen Sprache weichen die Angaben der

[1]) Sans ce que ist im Altfranz. viel häufiger zu finden als sans que; diese letztere Form scheint wenig beliebt gewesen zu sein.

Grammatiker in diesem Punkte sehr von einander ab; vgl. Mätz. Gram., p. 452; Lücking, p. 265, Fussnote 2; Plattner, p. 326; Bertram, p. 108.

Erwähnt seien an dieser Stelle die oft fälschlich als Konsekutiv-, Temporal- oder Konditionalsätze aufgefassten negativen Nebensätze, welche durch die Konjunktion que lose an negative Hauptsätze angeknüpft werden. Derartige Nebensätze waren im Altfranz. sehr gebräuchlich und sind auch heute durchaus nicht selten. Que . . . ne entspricht alsdann dem Sinne nach einem avant que oder sans que und erfordert den Konjunktiv. Auch bei Rabelais findet sich vereinzelt diese Konstruktion:

459 II 28: car elle ne pissoit fois qu' elle ne fist une riviere plus grande que n'est le Rhosne et le Danube.

150 IV 25: mais il ne voulut partir du mole que tous ses gens ne fussent en terre.

448 V 29: tu n' eschappe jamais que tu ne sois coqu jusques au cul.

Vgl. Busse, p. 64; Krollick, p. 32; Haase, Joinv., p. 12; Stim. Com., p. 212; Jensen, p. 43 u. 48; Holfeld, p. 72; Kayser, p. 37; Siegert, p. 94, Perle, p. 10; Honcamp, Herrigs Archiv, Bd. 36, p. 146; Mätz. Gram., p. 349 u. 534; Lücking, § 329, a, 2; Plattner, § 235, Anm. 2 u. § 367, Anm. 4.

Der Konjunktiv der Annahme steht ferner in Konditionalsätzen nach:

en cas que, au cas que. Diese beiden Konjunktionen erfordern in der jetzigen Sprache durchaus den Konjunktiv; auch bei Rabelais ist dieser Modus Regel:

en cas que: 88 I 2: Je donne au diable, en cas que de ma vie, Preigne à mercy leur vente de quenoilles.

141 I 15; 179 I 23; 258 I 45; 306 II Prol.; 308 ibid.; 523 III 3; 720 III 43.

au cas que: 272 I 50: Au cas que les autres roys et empereurs . . . l'eussent miserablement traicté, . . . il le traicta courtoisement . . . ;
279 I 52; 415 II 18; 442 II 25.

Nur ganz vereinzelt steht der Indikativ:

en cas que: 204 I 31: en cas que par force ny autre engin ne l'ont peu corriger, se sont eux mesmes privés de ceste lumiere.
463 II 29: en cas que ne seroit ton negoce prompre qui est la foy.

au cas que: 371 II 11: au cas que leur controverse estoit patente, et facile à juger, vous l'avez obscurcie par sottes et deraisonnables raisons.

Anmerkung. Während nach Mätz Synt. II, p. 171, Mätz. Gram., p. 328, Sachs, Wb., abweichend von Plattner, § 231, au cas que im Gebrauche heute überwiegt, verwendet Rabelais diese Form seltener als en cas que.

en (ceste) condition que. Rabelais setzt nach dieser Konjunktion vorwiegend den Konjunktiv:

426 II 21: ce me seroit bien tout un d'avoir bras et jambes coupés, en condition que nous fissions vous et moy un transon de chere lie.

621 III 23: luy promit un habit qu'il le passast oultre l'eau à la cabre morte sus ses espaules.

638 III 25; 595 Epistre III;

Zweimal findet sich der Indikativ und zwar das Futurum: 226 IV 45: mais c'est en condition que nous partirons le profit.

Imperf. Fut.: 215 IV 42: en ceste condition qu' elle et toutes ses successitres Niphleseth à jamais tiendroient de luy ses successeurs toute l'isle et pays à foy et hommage.

Par condition que, meist mit dem Konjunktiv, vereinzelt auch mit dem Imperf. Fut. verbunden

(Stim. Com., p. 213), weist Rabelais nicht auf; ebenso gebraucht er nicht das jetzt übliche à condition que, nach welchem sich meist der Indikativ [1] (Fut.), seltener der Konjunktiv findet (Plattner, § 237, 2 c, Anm. b).

au moins que, nur zwei mal bei Rabelais vorkommend:

448 II 26: Et moi, dist Eusthenes, quoy? qui ne dressay onques puis que bougeasmes de Rouen, au moins que l'aguille montast jusques sur les dize ou unze heures.

619 III 23: Au moins, s'il perd le corps et la vie, qu'il ne damne son asne.

Anmerkung. 448 II 26 ist au moins que ohne expletives ne gebraucht, so auch regelmässig bei Pascal und oft im 17. Jahrhundert (Haase, p. 182; Godefroy II, p. 52; Génin, p. 252); auch heute fehlt nach negativen Behauptungen oder Heischesätzen und nach negativen rhetorischen Fragen bisweilen ne nach à moins que. Weitere Belege für fehlendes ne bei Heydkamp, p. 19; Kayser, p. 35; Mätz. Gram., p. 452; Mätz. Synt. II, p. 169; Littré, moins, 8; Bertram, p. 77; hingegen steht à moins que... ne: Rac. Athal. II, 7; ibid. III, 6; Scribe, Verre d'Eau I, 2.

---

3. Der Konjunktiv des Zugeständnisses.

Nach den konzessiven Konjunktionen war im Altfranzösischen der Gebrauch des Konjunktivs vorherr-

[1] Über das Verhältnis des Konjunktivs zum Futurum vgl.: Dräger, Histor. Syntax der lat. Spr., p. 256; Heyse, System der Sprachwissenschaft, p. 465; Ludwig Tobler, Übergang zwischen Modus und Tempus, Zeitschr. f. Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, Bd. II, p. 34 ff; Bockhoff, p. 66-67.

schend, doch der des Indikativs keineswegs selten; vereinzelt findet sich dieser Modus noch bei den Klassikern.

Rabelais zeigt den Konjunktiv des Zugeständnisses nach folgenden konzessiven Konjunktionen:

quoy que (=obgleich), regelmässig mit dem Konjunktiv gebraucht:

80 I Prol.; 502 III Prol.; 699 III 38; 710 III 41; 186 IV 34; 192 IV 36; 195 IV 36; 272 IV 57; 381 V 15; 399 V 19;

nur einmal mit dem Indikativ (Imperf. Fut.):

8 IV Anc. Prol.: Voyez combien detestable est ce vice dit calumnie, que par iceluy non par autre, quoy que plusieurs sembleroient plus enormes, sont les diables d'enfer nommés et appellés.

Weitere Belege für den Indikativ [1]: Nordström, p. 51; List, p. 15; Sölter, p. 63; Haase, Pasc. p. 162; Berg, p. 27; Chassang, § 291, p. 339.

combien que (= obgleich), im Altfranz. sehr gebräuchlich, noch im 17. Jahrhundert vorkommend, heute aber veraltet, wird bei Rabelais durchaus mit dem Konjunktiv verbunden:

80 I Prol.: Combien que, les dictant, ny pensasse en plus que vous;

83 I 1; 107 I 7; 183 I 24; 191 I 27; 322 II 2; 341 II 7; 379 II 12; 414 II 18; 612 III 21; 22 IV Prol. de l'aut.; 395 V 18; 521 Pantagr. Pronost. 1; 535 ibid. 8; 595 Epistre III;

obwohl in der Sprache des 15. und 16. Jahrhunderts auch der Indikativ vereinzelt zu belegen ist: Nordström, p. 51; Tönnies, p. 37; Stim. Com., p. 213; Grosse, p. 295; Procop, p. 122—123; Vogels, p. 502; Holfeld, p. 71—72; Benoist, p. 96; Burguy, p. 378.

Bien que (= obgleich) wird von Rabelais noch nicht verwendet; diese Konstruktion trat erst

---

[1]) Que que = während erforderte den Indikativ, so Chev. au lyon. v. 61; 647; 970; 1142; 3463.

vom Ende des 16. Jahrhunderts an allmählich an die Stelle von combien que.

encores que (= obschon) kommt nur mit dem Konjunktiv vor:

261 I 46; 355 II 8; 441 II 24; 456 II 28; 87 IV 11; 405 V 20; 406 ibid. .

Belege für den Indikativ aus andern Autoren: Stim. Com., p. 213; Holfeld, p. 48; Hellgrewe, p. 158; Haase, Pasc. p. 162; Littré, encore, 12 u. Hist. XVIe siècle.

ores que (= obwohl) findet sich nur drei mal und zwar mit dem Konjunktiv:

515 III 1: Et, ores qu'il en eust toute sa vie pacificque jouissance, si toutesfois l'acquest deperit en ses hoirs, pareil sera le scandale sus le defunct.

519 III 2: Et, ores qu'il durast davantage, est il homme tant fol qui se osast promettre vivre trois ans?

585 III 16: Et, ores que sibylle ne fust, et de sibylle ne meritast le nom, quel interest encourrez vous, avec elle conferant de vostre perplexité?

Ores que, dessen Entstehung man sich als Analogon zur Entstehung von encores que zu denken hat (Johannssen, p. 49), wurde bisweilen auch temporal gebraucht, so nicht selten bei Garnier; im übrigen vgl. noch: Glaun. Mont., p. 416; Haase, Garn, p. 91; Jensen, p. 48; Procop, p. 123; Darmest. I, § 285.

non obstant que (= dessen ungeachtet dass, trotzdem dass) wurde in der älteren Sprache, wenngleich vereinzelt, mit dem Indikativ gebraucht (vgl. Stim. Com., p. 213; Gräfenberg, p. 134); auch Rabelais hat beide Modi aufzuweisen; so den Konjunktiv:

377 II 11: non obstant que les cheminées fussent assez hautes.

318 V Prol.: les paroles sont laconiques,

les sentences Scotines et obscures, ce non obstant qu'il traitast matiere de soy profonde et difficile.

419 V 24: nonobstant que leur procedure fust toute diverse;

den Indikativ:

597 Epistre III: il luy demandoit excessive somme l'argent pour l'investiture de ses terres, non obstant qu'il avoit rabattu cinquante mille escuz pour l'amour de ladite dame.

neantmoins que wurde im Altfranz. im Sinne von nonobstant que verwendet; vereinzelt findet sich auch die Bedeutung während, so bei Marot (Gräfenberg, p. 134). Rabelais gebraucht diese Konjunktion nur

688 III 32: ce neantmoins qu'il veillast sus elle soingneusement, et espiast quelle part elle iroit avec sa mere, et quelz gens la visiteroient chez ses parents,

wo dieselbe unserem trotzdem entspricht.

pourveu que (= vorausgesetzt dass, wofern) hat bei Rabelais, wie im Alt- und Neufranz., ohne Ausnahme den Konjunktiv nach sich:

136 I 13: je dis et maintiens qu'il n'y a tel torchecu que d'un oizon bien dumeté, pourveu qu'on luy tienne la teste entre les jambes;

214 I 33; 376 II 9: 393 II 15; 9 IV Anc. Prol.; 140 IV 22; 450 V 30; 532 Pantagr. Pronost. 6; 536 ibid. 9.

mais que (= vorausgesetzt dass), im Altfranzösischen sehr gebräuchlich, im 16. Jahrhundert nicht selten und im 17. Jahrhundert noch vereinzelt vorkommend, ist in der angegebenen Bedeutung nach Littré auch heute noch im patois normand erhalten (mais que j'aille chez vous, je vous l' apporterai).

Rabelais verwendet diese Konjunktion nur einmal und zwar regelrecht mit dem Konjunktiv;

69 IV 7: De leur cottes (mais qu'il ne vous desplaise) les medecins de nos pays guerissent soixante et dixhuit especes de maladies.

Bemerkenswert ist, dass in Chev. as d. esp. mais que einmal (ed Förster, v. 6082) mit dem Indikativ (Fut.) gebraucht ist. Über die Verwendung dieser Konjunktion im Alt- und Mittelfranz. vgl. Kowalski, p. 48—49; Bischoff, p. 17—21; Nordström, p. 62; Stim. Vill., p. 288; Stim. Com., p. 213; Haase, Garn., p. 91; Procop, p. 124; Siegert, p. 25; Willenberg, p. 382, Fussnote 2; Orelli, p. 338—339; Burguy II, p. 384; Mätz. Synt. I, § 89; ibid. II, § 428; Littré, mais, Hist.

Zusatz. Nicht zu belegen sind bei unserem Autor: *mesmement que* (= bien que; vgl. Darmest. I, § 283; Grosse, p. 295), *moyennant que* (= pourvu que; vgl. Grosse, p. 294; Glaun. Mont., p. 416; Haase, Garn., p. 53; Procop, p. 126; Siegert, p. 25; Mätz Synt. I, § 89; II, § 428; Darmest. I, § 284) und *par ainsi que* (= pourvu que).

Uber die konjunktionalen Verbindungen posé le cas que, posé que, supposé que vgl. p. 27.

II. Teil.

Die Tempora und Modi in hypothetischen Sätzen.

A. Das Imperf. Ind. und das Imperf. Fut.

1. In irrealen hypothetischen Sätzen der Zeitphäre der Gegenwart oder Zukunft verwendet das Altfranzösische, wie das Latein (si haberem, darem), das Imperf. Konj. Für das Imperf. Konj. im Hauptsatze tritt jedoch schon frühzeitig das Imperf. Fut. ein, während das Imperf. Ind. erst vom Anfang des 12. Jahrhunderts an

allmählich das Gebiet des Imperf. Konj. im Nebensatze beschränkt, dergestalt, dass am Ausgange des Jahrhunderts schon die neufranz Konstruktion überwiegt. Im 16. Jahrhundert kommt die altfranz. Fügung nur noch selten vor: einige Autoren jener Zeit gebrauchen dieselbe gar nicht mehr, wie z. B. Garnier (Haase, p. 44) und Larivey (Vogels, p. 489), andere nur noch vereinzelt, wie Rabelais (Belege auf p. 67). An Stelle der altfranz. Konstruktion findet sich bei unserm Autor fast durchaus die neufranz.: Imperf. Ind. im Neben-, Imperf. Fut. im Hauptsatze (vgl. auch Hellgrewe, p. 155). Die übrigen bei Rabelais in irrealen hypothetischen Sätzen der Zeitsphäre der Gegenwart oder Zukunft ausserdem noch vorkommenden Fügungen werden unter B 1 behandelt.

2. Zum Ausdrucke der subjektiven Möglichkeit verwendet das Latein im Bedingungsnebensatze den Konj. Praes., im Hauptsatze gewöhnlich das Futurum. Derartige hypothetische Sätze sind im Altfranz. nach Klapperich, p. 11 im allgemeinen selten. Häufig jedoch ist diejenige Konstruktion, welche hinsichtlich der Tempora und Modi der von der heutigen Sprache in irrealen hypothetischen Sätzen der Gegenwart oder Zukunft gebrauchten entspricht Rabelais weist dieselbe nur vereinzelt auf (Weissgerber III, p. 315 citirt 410 II 17; 334 V 3), ebenso Garnier (Haase, p. 44) und Larivey (Vogels, p. 484—485).

3. In irrealen hypothetischen Sätzen der Zeitsphäre der Vergangenheit verwendet das Latein das Plusquam-Perf. Konj. (si habuissem, dedissem). Im Altfranz. findet sich meistens das Imperf. Konj. (Klapperich, p. 13), allerdings im Sinne des Plusquamperfektums, ein Gebrauch, der die ganze altfranz. Zeit hierdurch anzutreffen ist. Rabelais kennt diese alte Konstruktion nicht mehr; an deren Stelle gebraucht er:

α) das Plusquamperfekt. Konj. im Haupt- und Nebensatze; so

749 III 51: si elle eust esté en ses qualités cogneue elle sans doubte eust emporté la pluralité des voix et suffrages.

4—5 IV Anc. Prol.: s'ilz eussent entendu le prodige, facilement eussent cognu que le malheur seroit de leur cousté.

25 IV Prol. de l'aut.: S'il eust souhaité monter es cieulx dedans un charriot flamboyant, comme Helie, . . . l'eust il empetré?

205 IV 39; 213 IV 41; etc.

Inversion im Nebensatze:

329 II 4: et l'eust toute devorée, n'eust esté qu'elle crioit horriblement.

335 II 5: et y eust demeuré quelque espace, n'eust esté que la peste les en chassa.

475 II 30: et le eust fait brusler tout vif, n'eust esté Morgant, qui . . . luy donna neuf muys de biere.

β) Das Plusquamperfekt. Konj. im Neben-, das Imperfekt. Ind. im Hauptsatze:

399 V 19: le nombre . . . n'estoit assez grand, s'il n'eust esté recentement accreu par Scaliger, Bigot etc.

Inversion liegt vor:

458 II 28: Et n'eust esté sa merveilleuse hastiveté, il estoit fricassé comme un cochon.

Beachtenswert sind die beiden von Weissgerber III, p. 318 erwähnten Fälle: 186 IV 34 u. 222 IV 44, welche neben der Inversion auch das Imperf. Konj. im Sinne des Plusquamperf. aufweisen.

Von den soeben behandelnden Konstruktionen kommt die unter *α*) stehende bei Rabelais überaus häufig, die unter *β*) besprochene jedoch nur sehr selten vor (vgl. auch Hellgrewe, p. 155—156).

Gar nicht verwendet zum Ausdrucke der Irrealität der Vergangenheit hat Rabelais, gleichwie Garnier, das Imperf. Ind. im Haupt- und Nebensatze. Diese Fügung

lässt sich wohl ganz vereinzelt aus dem 16. Jahrhundert belegen (so je ein Beispiel aus Heptam. u. Larivey bei Weissgerber III, p. 318 u. Vogels, p. 487); doch häufiger findet sich dieselbe erst im Neufranz. (vgl. Lücking p. 225, Anm. 1, No. 5: Si Stanislaus demeurait, il était perdu).

4. Das Imperf. Fut. vermag ich in dem mit si eingeleiteten Bedingungsnebensatze nicht zu belegen, obwohl dasselbe vom Altfranz. an bis zur Zeit der Klassiker sich bisweilen findet; vgl. Gullberg, p. 31; List, p. 13; Vogels, p. 294; Heydkamp, p. 14; Littré, si, 3 [1]); Darin (Observations sur la Syntaxe du verbe dans l' ancien français. Diss. Lund. 1868), p. 26.

B. Das Imperf. Konj.

1. In irrealen hypothetischen Sätzen der Zeitsphäre der Gegenwart oder Zukunft verwendet das Altfranz. wie bereits auf p. 65 bemerkt wurde, das Imperf. Konj. Diese Konstruktion kommt auch noch bei Rabelais vor; allerdings nur ganz vereinzelt:

387 II 14: si je montasse aussi bien comme j'avalle je fusse desja au dessus la sphere de la lune.

190 IV 35: et ores fussent bons amis et voisins, si tant l'un comme les autres soy fussent despouillés de leurs affections en un seul article.

Inversion liegt vor:

[1] Neuerdings hat Haase mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dass das Imperf. Fut. nach bedingendem si in dem oft (so von Littré a. a. O und von Berg, p. 25) erwähnten Satze aus Mol. Avar. III. 11: „si vous auriez de la répugnance à me voir votre belle-mère, je n'en aurais pas moins, sans doute, à vous voir mon beau fils“ ganz berechtigt ist, da offenbar der Satz mit si Hauptsatz eines hypoth. Satzgefüges ist, dessen Nebensatz durch den Infinitiv mit à ausgedrückt ist und nicht die Bedingung für den Satz „je n'en aurais . . .“ bildet.

349 V 7: Ils y fussent encores, ne fust la bergere qui les advertit cribler avoine haut en l'air en l'appellant.

Ebenfalls nur ganz selten gebraucht Rabelais das Imperf. Ind. im Neben- und das Imperf. Konj. im Hauptsatze:

99 I 5: Si je montois aussi bien comme j'avalle, je fusse pieça haut en l'air.

537 III 6: si l'année seconde estoient en guerre occis, leur nom et armes restast en leurs enfans.

Auch im Altfranz kommt diese Konstruktion in unabhängigen Bedingungssätzen selten vor (Klapperich, p. 19).

Häufiger als die beiden bisher behandelten Verbindungen verwendet Rabelais folgende dem Neufranzösischen sehr nahe stehende Fügung:

Imperf. Konj im Neben-, Imperf. Fut. im Hauptsatze:

686 III 36: si je osasse jurer quelque petit coup en cappe, cela me soulageroit d'autant.

529 III 4; 600 III 19; 659 III 30.

Inversion liegt vor: 602 III 19; 109 IV 16.

2. Die alte Sprache setzt in hypothetischen Nebensätzen, deren Hauptsätze zu ergänzen sind, nach komparativem comme und que durchaus den Konjunktiv und zwar entweder den des Imperf. oder den des Plusquamperf., selten den des Praesens (3 Belege bei Klapperich, p. 25) Das Neufranzösische gebraucht meist das Imperf. Ind., bisweilen auch das Plusquamperf. Ind., jedoch nur selten das Plusquamperf Konj. (ein Beispiel aus der Rev. d. d. m., 1860, bei Lücking, p. 247, Anm. 1). Rabelais steht hinsichtlich des Gebrauches der Tempora und Modi in derartigen unvollständigen hypothetischen Satzgefügen dem Altfranz. noch sehr nahe; er verwendet noch sehr oft das Plusquamperf. Konj., so nach

comme si:

401 II 16: comme s'ilz eussent escorché le renard.

420 II 19: comme si ce eussent esté demy clercles.

69 IV 7: comme si Dieu y eust pissé.

91 IV 12: comme s'il eust frappé le Roy.

261 IV 54: comme s'ilz eussent ploré.

513 V 48: comme si l'on eust escrit.

557 La Sciom: comme si ledit Roy eust perdu la bataille.

que si:

57 IV 4: que si eussent au paravant esté propensés et preveuz.

Ein analoges Beispiel aus Guillaume du Vair bei Darmest. II, p. 42: que s'ils eussent parlé en langage castillan.

Meistens jedoch steht das Imperf. Konj., so nach

comme si:

254 I 44: comme s'ilz vissent la propre espece et forme de mort devant leurs yeulx.

355 II 8: comme si je n'eusse autre tresor en ce monde . . .

749 III 51: comme si fussent caillebottes.

2 IV Anc. Prol.: comme si fussent lettres hieroglyphicques.

45 IV 1: comme si fust une urne antique.

31 IV Prol. de l'aut.; 61 IV 5; 67 IV 6; 74 IV 8; 91 IV 12; 151 IV 25; 182 IV 33; 185 IV 34; 244 IV 50; 290 IV 62; 291 IV, 62; 294 IV 63; 307 IV 66; 455 V 31;

559 La Sciom.; 562 ibid.; 563 ibid.

que si:

473 V 36: que si nous fussions au trou de saint Patrice.

Nicht selten zeigt Rabelais bereits die im Neufranz. gewöhnliche Form, das Imperf. Ind., so nach

comme si:

108 I 7: comme s'il goustoit les joyes de paradis.

250 I 48: comme si vous frappiez d'une petite bougie contre une enclume.

329 II 4: comme si les loups la tenoient aux jambes.

421 II 19; 624 III 23; ibid.; 719 III 43; 92 IV 12; 317 V Prol. de l'aut.; 375 V 9; 391 V 17; 593 Epistre III; 627 Lettre à Ant. Hullet.

que si: 625 III 25: que si je te la montrois en la fontaine du temple de Minerve prés Patras.
323 V Prol. de l'aut.: que si je vis encores l'aage d'un chien.

Was die Häufigkeit des Gebrauches der verschiedenen Verbalformen in solchen unvollständigen hypothetischen Satzgefügen angeht, so verwendet Rabelais unter 100 Fällen das Imperf. Konj. 54 mal, das Imperf. Ind. und das Plusqamerf. Konj. je 23 mal.

3. In irrealen hypothetischen Satzgefügen, in welchen der Inhalt des Nebensatzes sich auf die Vergangenheit, der des Hauptsatzes aber auf die Gegenwart oder Zukunft bezieht, hat Rabelais mitunter das Imperf. Konj. im bedingten, das Plusquamperf. Konj. im bedingenden Gliede gebraucht, so:

749 III 51: Si Oxylus, filz d' Orius, l'eust de sa sœur Hamadryas engendrée, plus en la seule valeur d'icelle se fust delecté qu'en tous ses huit enfans celebrés par nos mythologes.

4. In irrealen hypothetischen Sätzen der Zeitsphäre der Vergangenheit zeigt die ältere Sprache bisweilen das Plusquamperf. Konj. im Neben- und das Imperf. Ind. im Hauptsatze (vgl. Klapperich, p. 14). Diese Konstruktion kommt bei Rabelais nicht vor.

C. Das Plusquamperf. Ind. und das Plusquamperf. Fut.

1. Neben einander finden sich diese beiden Formen in irrealen hypothetischen Sätzen der Zeitsphäre der Vergangenheit bei Rabelais nicht (über die anderen in derartigen Sätzen zu belegenden Verbindungen vgl. p. 66).

2. Das spätere Altfranz. gebraucht bisweilen folgende

noch heute mögliche Konstruktion: das Plusquamperf. Ind. in dem auf die Vergangenheit bezüglichen Nebensatze und das Imperf. Fut. in dem auf die Gegenwart oder Zukunft sich beziehenden Hauptsatze. Auch Rabelais zeigt für eine derartige Verwendung des Plusquamperf. Ind. im Nebensatze mehrere Belege:

753 III 52: Si j'avois en ceste bouteille mis deux cotyles de vin et une d'eau, ensemble bien fort meslés, comment les demesleriez vous? comment les separeriez vous?

753—754 ibid.: Si vos chartiers et nautonniers, amenans pour la provision de vos maisons certain nombre de tonneaulx, pippes et bussars de vin de Grave, d'Orleans, de Baulne, de Mirevaulx, les avoient buffetés et beuz à demy, le reste emplissans d'eau, comme font les Limosins à belz esclotz, charroyans les vins d'Argenton et Sangautier, comment en osteriez vous l'eau entierement?

62—63 IV 5: Je te demande, dist Panurge, si . . . j'avois sacsacbezevezinemassé ta tant belle . . . femme, . . . que ferois tu?

Nach komparativem comme findet sich das Plusquamperf. Ind. nur einmal:

526 Pantagr. Pronost. 5: comme si nouvelles estoiles avoient esté créées depuis le temps du deluge.

3. Das Plusquamperf. Fut. vermag ich in derartigen Fällen, in welchen es im 16. Jahrhundert und teilweise auch heute noch vorkommt:

α) im Hauptsatze irrealer hypothetischer Satzgefüge der Zeitsphäre der Vergangenheit (vgl. Lücking, p. 225, Anm. 1),

β) im Hauptsatze irrealer hypothetischer Satzgefüge, deren Nebensatz sich auf die Gegenwart oder Zukunft und deren Hauptsatz sich auf die Vergangenheit bezieht,

γ) im Hauptsatze unvollständiger hypothetischer Satzgefüge, deren Bedingung aus dem Zusammenhange zu ergänzen ist,

bei Rabelais nicht zu belegen.

Anmerkung zu γ). Das Altfranz. verwendet in Hauptsätzen unvollständiger hypoth. Satzgefüge, deren Bedingung aus dem Zusammenhange zu ergänzen ist, neben dem Imperf Konj. auch das Imperf. Fut. und das Plusquamperf. Fut. (Klapperich, p. 27); das Neufranz. hingegen gebraucht fast ausschliesslich die beiden letzteren Formen, wenn auch bisweilen das Plusquamperf. Fut. durch das Plusquamperf. Konj. und das Imperf. Ind. vertreten wird. Bei Rabelais findet sich, abgesehen von 511 V 47, wo das Imperf. Ind. vorliegt, nur das Plusquamperf. Konj., so:

207 I 31: Et nous eussions tant à ton gré satisfait, que eusses eu occasion de toy contenter.

228 I 37: mieulx l'eusse voulu mettre entre les guenaux de Saint Innocent.

603 III 19: Nous toutes eussions couru à ton aide.

276 IV 58: Vous eussiez dit que proprement d'eux avoit le saint Envoyé escrit.

527 III 3; 604 III 19; 41 IV Prol. de l'aut. **89 IV 11; 331 V 2; 426 V 25; 431 V 25, 469 V 34; 486 V 40; 558** La Sciom.; **560** ibid.



Inhalt.

I. Teil.

II. Teil.



Vita.

Ich, Theodor Bruno Hörnig, Sohn des Konrektors Hörnig, wurde am 22. Juli 1862 zu Meissen geboren. Meinen ersten Unterricht erhielt ich in der Bürgerschule meiner Vaterstadt; später trat ich in die Realschule über. Von Ostern 1881 an besuchte ich das Realgymnasium zu Dresden-Neustadt, welches ich Ostern 1883 mit dem Reifezeugnis verliess. Vom 1. April 1883 bis 31. März 1884 genügte ich in Dresden meiner Militärpflicht. Im April 1884 bezog ich die Universität Leipzig, um mich dem Studium der neueren Philologie zu widmen. Im Wintersemester 1885—86 hörte ich sodann Vorlesungen an der Universität Berlin, im Sommersemester 1886 an der Universität Genf. Mitte Juli begab ich mich nach Paris, von wo ich Mitte Oktober desselben Jahres nach Leipzig zurückkehrte, um meine Studien daselbst fortzusetzen. Während meiner Studienzeit hörte ich in Leipzig, Berlin und Genf die Vorlesungen der Herren Professoren und Privatdozenten: Arndt, v. Bahder, Biedermann, Drobisch, Ebert, Heinze, Hildebrand, Hofmann, Kögel, Körting, Masius, Settegast, Strümpell, Techmer, Wülker, E. Zarncke, F. Zarncke; Döring, Feller, Horstmann, Rödiger, Schwan, Tobler, Zupitza; Gourd, Jaquemot, Ritter und Wartmann. Ich fühle mich veranlasst, allen genannten Herren für die Förderung meiner Studien meinen Dank auszusprechen.